IMT Nuremberg Archives

H – 305

International Court of Justice

File Copy

H0305-0002

Internationaler Militaergerichtshof
Nuernberg, Deutschland, 19. Maerz 1946
Sitzung 10.oo bis 13.oo Uhr.

LORD JUSTICE LAWRENCE fuehrt den Vorsitz.

DR. OTTO STAHMER (Verteidiger fuer den Angeklagten Goering):

Mit Erlaubnis des Gerichtes moechte ich den Zivilingenieur Birger Dahlerus aus Stockholm als Zeugen verladen.

(Der Zeuge betritt den Zeugenstand)

VORSITZENDER: Wollen Sie mir Ihren Namen bekanntgeben?

ZEUGE: Birger Dahlerus.

VORSITZENDER: Wollen Sie mir diesen Eid nachsprechen:
Ich schwoere bei Gott dem Allmaechtigen, die reine Wahrheit zu sagen, nichts zu verschweigen und nichts hinzusetzen zu wollen. So wahr mir Gott helfe.

(Der Zeuge leistet den Eid)

VORSITZENDER: Sie koennen Platz nehmen, wenn Sie dies wuenschen.

(Direktes Verhoer durch Dr. Otto Stahmer.)

F. Herr Dahlerus, wollen Sie dem Gericht erzaehlen, wie Sie dazu gekommen sind, sich als Privatmann und Schwede um eine Verstaendigung zwischen England und Deutschland zu bemuehen?

A. Ich kannte England sehr gut, da ich 12 Jahre dort gelebt hatte. Ich kannte Deutschland ebenfalls sehr gut und ich hatte den ersten Weltkrieg auf beiden Seiten beobachten koennen, da ich sowohl in Deutschland, als auch in England waehrend des ersten Weltkrieges mich aufgehalten habe.

Waehrend eines Besuches in England Ende Juni 1939 bereiste ich verschiedene Staedte, Birmingham, Coventry, Manchester und London und ich fand ueberall absolute Entschlossenheit vor, dass die britische oeffentliche Meinung keine Angriffsakte von Seiten Deutschlands mehr dulden wuerde.

Am 2. Juli kam ich mit einigen Freunden im Constituional Club zusammen. Wir besprachen die momentane Lage und fassten sie so zusammen, wie sie der allgemeinen oeffentlichen Meinung Englands in ziemlich klarer Weise entsprach. Die Zusammenfassung der allgemeinen oeffentlichen Meinung Englands war die Grundlage meiner spaeteren Diskussionen mit Goering. Ich glaube daher, dass ich hier die Zusammenfassung der damals herrschenden oeffentlichen Meinung in England zitieren werde:

VORSITZENDER: Die russische Uebersetzung ist nicht hoerbar,

DR. STAHMER: Herr Praesident, soll der Zeuge nochmals wiederholen?

VORSITZENDER: Die Uebersetzung ist immer noch unterbrochen./

Jetzt ist sie in Ordnung.

(zum Zeugen) Wollen Sie bitte den letzten Satz wiederholen, den Sie ausgesprochen haben? Sie sagten, dass Sie am 2. Juli in der Constitutional Hall eine Desprechung hatten.

A. Und diese fassten die Lage zusammen und zwar in einer sehr deutlichen Weise. Dies war dann die Grundlage meiner spaeteren Unterhaltungen mit Goering Es war die Zusammenfassung der britischen oeffentlichen Meinung, die die Leute mir gegeben haben und ich werde diese nunmehr zitieren:

"Die Beobachtung und Pruefung der allgemeinen Stimmung in England auf Grund von Unterhaltungen mit Leuten aus dem Volke:

A. Uebereinstimmung, dass Berchtesgaden und Tschechoslowakei das Vertrauen erschuettert haben, und zwar sofort nach Berchtesgaden, ehe die Tschechoslowakei moeglicherweise in der Lage war, viele Dinge, die von Deutschland schon entschieden waren, durch Zusammenarbeit zu erreichen.

B. Die oeffentliche Meinung in England ist nunmehr erbittert und so eingestellt; Bis hierher und nicht weiter.

C. England hat nuhmehr Verpflichtungen, die zur Zeit der Konferenz in Berchtesgaden noch nicht existierten.

Polen und Danzig: Die Invasion von Danzig bedeutet den Krieg mit Polen und mit England.

VORSITZENDER: Jetzt kommt die franzoesische Uebersetzung nicht richtig durch. Die russische und die franzoesische Uebersetzung kommt zusammen durch.

VORSITZENDER (zum Zeugen):

Herr Zeuge, wollen Sie bitte fortsetzan. Sie haben uns die Punkte A, B und C gegeben, wie ich glaube.

Zeuge: Das Ende von Punkt C) lautet wie folgt:

C. England wird automatisch auf Grund neuer Abmachungen kaempfen.

D. England gibt seine jetzige Staerke nicht bekannt; diese ist nicht einmal dem allgemeinen britischen Publikum bekannt.

Dann folgt Erklaerung No.2 ueber die Rede von Lord Halifax:

"Meine eigenen Beobachtungen zeigen, dass England absolut hinter seinen

H0305 - 0003

H0305 - 0004

Erklaerungen zu stehen wuenscht."

VORSITZENDER: Einen Augenblick bitte. Ich fuerchte, dass die russische Uebersetzung abermals mit der franzoesischen zusammen durckkommt, ich glaube wir muessen eine kurze Pause einschalten.

VORSITZENDER: Bevor der Zeuge weiterfaehrt mit seinem Beweismaterial hat mich das Gericht beauftragt zu sagen, dass die Apparatur gestern Abend geprueft worden ist, nachdem das Gericht den Saal verlassen hatte, ebenfalls heute frueh um 9.30 und um 9.55 Uhr. Jeder Einzelne, der in das Gericht kommt, muss sich dessen bewusst sein, dass es unmoeglich gewesen ist, die Verbindungskabel unterirdisch zu verlegen um sie ganz sicher zu stellen. Aus diesem Grunde ist es aeusserst wichtig, dass jedermann, der in den Gerichtssaal kommt, sich die groesste Muehe gibt, nicht auf diese Draehte zu treten, da diese durch das Hinauftreten beschaedigt werden und oft zerbrechen. Auf diese Weise kommen dann die Unterbrechungen zustande. Es wird alles getan, um dieses System in bester Ordnung zu halten. Aus diesem Grunde ist es die Aufgabe eines jeden Einzelnen, dass er sich die groesste Muehe gibt und uns seine Hilfe angedeihen laesst.

(Direktes Verhoer fortfahrend):

F: Herr Dahlerus, wuerden Sie bitte jetzt fortfahren?

A: Punkt Nr. 2: Die Rede von Lord Halifax. Persoenliche Beobachtungen deuten an, dass England absolut hinter seiner Erklaerung zu stehen wuensche. Lord Halifax schwaecht die Lage Englands ab, wie das in England so ueblich ist, d.h. er gibt die Lage der Staerke Englands als schwaecher an, als sie wirklich ist. Vielleicht ist man sich dessen in Deutschland nicht vollkommen bewusst.

Punkt Nr. 3: England will den Frieden, aber nicht den Frieden um jeden Preis. Das deutsche Volk ist den Englaendern durchaus angenehm und es scheint absolut kein Grund fuer eine bewaffnete Auseinandersetzung vorzuliegen. Wie vorher, wird Deutschland mit Bestimmtheit wieder besiegt werden und wird auf dem Wege des Krieges weitaus weniger erreichen als durch friedliche Verhandlungsmethoden. England und seine Freunde werden ebenfalls schwer zu leiden haben, moeglicherweise fuehrt das das Ende der Zivilisation herbei.

VORSITENDER: Ja.

A. Nachdem ich beobachtet hatte, dass man im Dritten Reich nicht geneigt

war, unangenehme Berichte weiterzusenden oder weiterzugeben, empfand ich es, dass es sowohl meine Pflicht sei, vielleicht auch von grossem Wert sein wuerde, wenn diese klare Meinungsueberzeugung aus England in die hoechsten Stellen Deutschlands vermittelt wuerde.

F. Mr. Dahlerus, eine Frage noch; handelt es sich bei Ihren Freunden um Mitglieder des englischen Parlaments?

A. Nein, es waren Leute aus der Geschaeftswelt und wenn der Gerichtshof es wuenscht, kann ich eine Liste unterbreiten.

VORSITZENDER: Fahren Sie weiter, Dr. Stahmer.

F. Wie hiessen diese Maenner?

A. Darf ich mir die Zeit sparen und dem Gericht die Liste der Namen vorlegen?

VORSITZENDER: Die Namen sind nicht von grosser Wichtigkeit, wenn es sich um Geschaeftsleute handelt.

A. Nachdem ich mich mit meinen Freunden darueber geeinigt hatte, ueber die Notwendigkeit einer Reise nach Deutschland, reiste ich ab und bekam eine Audienz mit Goering.am 6. Juli um 4 Uhr nachmittags in Karinhall.

Ich eroeffnete ihm das, was ich beobachtet hatte, als ich in England gewesen war und betonte sehr stark die Notwendigkeit, dass alles unternommen werden muesste, um die Moeglichkeit eines Krieges zu vermeiden. Goering drueckte Zweifel darueber aus, dass diese Beobachtungen nicht vielleicht ein Versuch der Englaender sei, einen Bluff zu unternehmen. Er sagte ebenfalls, dass er der Ansicht sei, dass England die Entwicklungen kontrollieren wollte, soweit der Kontinent in Frage kam.

H0305 - 0005

H0305 - 0006

Ich erklaerte ihm, dass ich nicht wuenschte, dass er meine Erklaerungen einfach annehme, da ich ein neutraler Buerger bin, im Gegenteil schlug ich ihm vor, dass eine Zusammenkunft arrangiert werden sollte, an der er und einige andere deutsche Regierungsmitglieder die Moeglichkeit haben koennten, mit englischen Buergern zusammen zu kommen, die mit den Zustaenden absolut vertraut waren. Ich schlug vor, dass ein derartiges Zusammenkommen in Schweden stattfinden koennte, moeglicherweise auf Grund einer Einladung seitens des schwedischen Koenigs oder der schwedischen Regierung. Am 8. Juli erhielt ich von Goering die Antwort, dass Hitler mit diesem Plane einverstanden sei und ich reiste daraufhin nach Schweden ab, um festzustellen, ob es moeglich sein wuerde, ein derartiges Arrangement in Schweden zu treffen. Die schwedische Regierung hielt es fuer unratsam aus bestimmten Gruenden, dass der schwedische Koenig oder die schwedische Regierung eine derartige Einladung erliesse, jedoch haette sie nichts dagegen einzuwenden, dass Privatpersonen eine derartige Zusammenkunft zustande braechten. Graf Trola Wachmeester stellte sich gerne zur Verfuegung, und zwar sein Schloss in Trola B Beelda. Am 19. Juli reiste ich daraufhin nach London ab, um die Vorbereitungen zu beginnen.

VORSITZENDER: Herr Dr. Stahmer, koennen Sie nicht den Zeugen bewegen, zu den eigentlichen Verhandlungen zu kommen. Diese vorhergegangenen Dinge scheinen dem Gericht nicht wichtig zu sein. Bringen Sie ihn zu den tatsaechlichen Verhandlungen.

DR. STAHMER: Jawohl, er wird jetzt gleich auf die Konferenzkommen, die am 7. Augus in Soenke Nissen Koog stattfand.

FRAGE: Zeuge, wollen Sie uns ueber die Zusammenkunft erzaehlen. Sie wollten gerade berichten, dass Sie am 19. Juli nach London geflogen sind. Sind Sie dort am 2o. mit Lord Halifax zusammengetroffen.

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Ich halte diesen Bericht fuer sehr wichtig, koennen Sie darueber dem Gericht erzaehlen, welchen Inhalt diese Besprechung hatte?

ANTWORT: Ich traf Lord Halifax am 2o. Juli, er betonte bei der Unterhaltung, dass er nicht den Wunsch haette, dass irgendwelche englische Regierungsmitglieder oder Parlamentarier teilnehmen sollten. Die englische Regierung wuerde jedoch mit gross

H0305 – 0007

tem Interesse denResultaten der Zusammenkunft Aufmerksamkeit schenken. Die Zusammenkunft fand statt in Soenke Nissen Koog in Schleswig Holstein, in der Nache der daenischen Grenze. Das Haus gehoert meiner Frau. Sieben Englaender, Goering, Bodenschatz und Dr. Schoettl waren anwesend.

FRAGE: An welchem Tage?

ANTWORT: Es war am 7. August und die Besprechung begann um lo Uhr. Die Besprechung begann damit, dass Goering die Englaender darum ersuchte, ihm irgendwelche Fragen, die sie wuenschten vorzulegen. Hernach fand eine lange Diskussion statt ueber politische Entwicklungen, insbesondere mit Bezug auf die Beziehungen mit England und Deutschland. Schliesslich kam man auf beiden Seiten zu der Muenchener Frage und der darauffolgenden Ereignisse. Die englischen Vertreter betonten, dass die Agressions-Politik innerhalb Europas aufhoeren muesste und die Frage des Korridors und Danzig kam dann auf. Die englischen Anwesenden liessen keinen Zweifel daruober aufkommen, dass im Falle der Tatsache, dass Deutschland mit Gewalt versucht einfremdes Gebiet zu besetzen, dass englische Empire wuerde auf Grund seiner Verpflichtungen Polen gegenueber eingreifen. Goering wiess darauf hin, dass auf sein Ehrenwort hin, und zwar als Soldat und als Staatsmann, dass, obwohl er die Leitung und die Fuehrung der staerksten Luftflotte der Welt inne hatte, diese Luftflotte im Kampf anzufuehren er alles tun wuerde, was in seiner Macht stuende, um bei der Verhinderung eines Krieges hilfreich zu sein. Die Resultate der Zusammenkunft waren, dass alle Anwesenden sich daruober einigten, dass es von grosstem Wert sein wuerde, wenn durch Abgesandte von Deutschland und England eine Zusammenkunft in moeglichst kurzer Zeit organisiert wuerde. Die Konferenz endete spaet am Abend und am naechsten Morgen schlugen die englischen Delegierten vor, dass die Konferenz auf vier Nationen ausgedehnt werden solle, England, Frankreich, Italien und Deutschland. Ichreiste nach Sylt, wo sich Goering aufhielt und er war im Namen Deutschlands bereit, diesem modifizierten Vorschlag zuzustimmen.

FRAGE: Waren an dieser Besprechung englische Parlamentsmitglieder beteiligt?

ANTWORT: Nein, nur englische Geschaeftsleute.

FRAGE: Ist ueber diesen Besuch ein eingehender Bericht an Lord Halifax gegeben worden?

ANTWORT: Die englischen Beteiligten reisten ab, und zwar fruch am 9. August und

H0305 – 0008

unterbreiteten sofort nach ihrer Rueckkehr einen Bericht dem Aussenamt.

FRAGE: Ist es zu dieser Zusammenkunft dann gekommen, die in Aussicht genommen war, oder wie haben sich die Ereignisse weiter abgespielt?

ANTWORT: Ich erhielt eine Bestaetigung von Goering persoenlich, dass Hitler mit einer solchen Konferenz einverstanden sei. Die Sache wurde sodann in London besprochen und am 19. August erreichte mich eine Aufforderung nach Paris zu reisen. Anscheinend um von britischer Seite her eine Antwort zu bekommen. Bevor ich abreiste, und zwar am 21. August erhielt ich Aufschluss darueber, dass ein Handelsabkommen zwischen Russland und Deutschland abgeschlossen worden sei. Am naechsten Tag war dies auch zu einem Abkommen ueber politische Fragen ausgedehnt worden. Am 23. wurde ich telefonisch dazu aufgefordert, und zwar seitens Goering, der mich frueh um 10.30 ahrief, so schnell wie moeglich nach Berlin zu kommen.

FRAGE: Wurde die Gefahr der Lage besprochen?

ANTWORT: Goering betonte, dass in der Zwischenzeit die Lage sehrernst geworden sei.

FRAGE: Wann kamen Sie dann mit Goering zusammen?

ANTWORT: Ich kam am 24. in Berlin an und kam um 2 Uhr nachmittags mit Goering zusammen.

FRAGE: Welchen Inhalt hatte Ihre Besprechung?

ANTWORT: Er sagte mir, dass die Lage sehr ernst geworden sei, und zwar infolge der Tatsache, dass eine Einigung zwischen Polen und Deutschland nicht zustande gekommen sei. Er ersuchte mich darum den Versuch zu machen, nach London zu reisen und dort die Lage zu erklaeren.

FRAGE: Sollten Sie dort insbesonderes darauf hinweisen, dass Deutschland bereit sei mit England zu einer Verstaendigung zu kommen?

ANTWORT: Ja, Goering erklaerte, dass Deutschland den Wunsch haette sich mit England zu einigen.

FRAGE: Wann reisten Sie dann nach London ab?

ANTWORT: Am naechsten Morgen, am 25. an einem Freitag.

FRAGE: War diese Fahrt im Einverstaendnis mit Hitler?

ANTWORT: Das kann ich nicht sagen.

FRAGE: Mit wem hatten Sie dann eine Besprechung in London am 25. abends?

H0305 - 0009

ANTWORT: Die wichtige Zusammenkunft fand am spaeten Nachmittag um 6.3o mit Lord Halifax statt.

FRAGE: Was erzaehlte Ihnen Lord Halifax bei dieser Gelegenheit?

ANTWORT: Ich hoerte von ihm, dass am gl ichen Tage Sir Henderson mit Hitler gesprochen haette, und dass Henderson in London am Samstag, den 26. erwartet wuerde. Er gab dabei der Hoffnung Ausdruck, dass, da ja nun die offizielle Verbindungen offen seien eine Einigung durchaus moeglich werden duerfte. Er dankte mir fuer meine Bemuehungen und versicherte mir, dass er nicht glaubte, dass meine Dienste weiter notwendig sein wuerden.

FRAGE: Haben Sie an demselben Abend noch ein Ferngespraech mit Goering gefuehrt?

ANTWORT: Ja.

FRAGE: Mit welchem Inhalt?

ANTWORT: Um 8 Uhr versuchte ich ihn telefonisch zu erreichen, aber erst nachdem ich seitens des Aussenamtes Hilfe bekommen hatte,, war es mir moeglich die Verbindung herzustellen. Goering eroeffnete mir sodann, dass die Lage ueberaus ernst geworden sei und ersuchte mich, doch alles was in meiner Macht stuende zu tun, um eine Konferenz zwischen den Vertretern Englands und Deutschlands herbei zufuehren.

FRAGE: Haben Sie von diesem Gespraech Lord Halifax in Kenntnis gesetzt?

ANTWORT: Ja, Herr Roberts vom Aussenamt liess sich sofort den genauen Text unserer Unterhaltung kommen und schon vor Mitternacht hatte Lord Halifax den Bericht in der Hand.

FRAGE: Haben Sie dann am naechsten Morgen, also am Samstag, 26. August eine erneute Besprechung mit Lord Halifax gehabt?

ANTWORT: Ich kam am Samstag, den 26. um 11. Uhr mit Lord Halifax zusammen, Ich eroeffnete ihm, dass ich vernommen haette, dass die deutsche Regierung versucht eine Entscheidung in aller Eile durchzufuehren und betonte die Wichtigkeit eines Versuches um ihm klar zu machen, dass in einer derartig ernsten Situation es notwendig sei, mit groesstem Verantwortungsbewusstsein und Sorgfalt vorzugehen. Ich ersuchte ihm, er solle doch betonen, und zwar der deutschen Regierung gegenueber, dass die englische Regierung eine Einigung durchaus wuenscht.

FRAGE: Ist von irgendeiner Seite erklaert worden, dassGoering der einzige Mann von deutscher Seite sei, der den Krieg verhindern koennte?

H0305 – 0010

ANTWORT: Nun, ich persoenlich hatte den Eindruck, dass Goering das Mitglied der deutschen Regierung war, das vor allen Dingen auf den Frieden hinarbeitete. Als Grundlage fuer diesen Eindruck moechte ich sagen, dass ich meine Unterhaltung mit ihm dafuer halte.

FRAGE: Welchen Vorschlag machten Sie dann dem Lord Halifax?

ANTWORT: Ich schlug Lord Halifax vor, er solle doch einen Brief an Goering richten. Ich wuerde sofort nach Berlin reisen und ihn persoenlich ueberreichen.

FRAGE: Ist Ihrem Vorschlag entsprochen worden?

ANTWORT: Jawohl, Lord Halifax beriet sich mit Chamberlain und schrieb sodann einen Brief in dem er in sehr deutlicher, klarer Sprache darauf hinwies, dass die Regierung seiner Majestaet den Wunsch haette, eine friedliche Loesung herbeizufuehren.

FRAGE: Sind Sie dann mit diesem Brief nach Berlin zurueckgeflogen?

ANTWORT: Jawohl, ich kam abends in Berlin an und traf Goering etwa um 10 Uhr abends.

FRAGE: Schildern Sie dem Gericht den Inhalt dieser Unterredung, die Sie aus Anlass Ihres Besuches bei Lord Halifax gehabt haben.

ANTWORT: Ich kam mit Goering in seinem Eisenbahnzug zusammen, der auf dem Weg nach dem Hauptquartier war. Ich erklaerte ihm, wie es in London aussehe und betonte, dass kein Zweifel darueber herrschen wuerde, dass, wenn die deutsche Regierung gegen Danzig vorging, sie sich sofort mit England im Kriegszustand befinden wuerde, dass ich jedoch ueberzeugt sei, dass die deutsche Regierung bereit sei, alles zu tun, was in ihrer Macht stehen wuerde, um die Krisis abzuwenden. Nachdem ich ihm diese Erklaerung abgegeben hatte, ueberreichte ich ihm auch den Brief. Er riss ihn auf und nachdem er ihn gelesen hatte, legte er ihn vor mich und ersuchte mich ihn genau zu uebersetzen, da es von groesster Wichtigkeit sei, dass der Inhalt genau verstanden wuerde. Er liess sofort seinen Adjutanten kommen, liess den Zug an der naechsten Station anhalten und gab die Erklaerung ab, er haette den Eindruck, Hitler muesste sofort von dem Inhalt dieses Briefes unterrichtet werden. Ich folge ihm in einem Auto nach Berlin um 12 Uhr nachts kamen wir vor dem Reichskanzleigebaeude an. Goering ging sofort hinein um Hitler zu sprechen, waehrend ich in mein Hotel ging.

H0305 – 0011

FRAGE: Das war also am Abend oder am fruehen Morgen am 27. August, hatten Sie eine Konferenz mit Hitler?

ANTWORT: Jawohl.

FRAGE: Haben Sie dann mit Hitler noch eine Unterredung gehabt an diesem Tage?

ANTWORT: Ich erhielt um 12.15 Mitternacht einen Besuch von 2 Offizieren, die mich ersuchten sofort zu Hitler mitzukommen. Sofort nach meiner Ankunft wurde ich von ihm empfangen, in seiner Gesellschaft war nur Goering.

FRAGE: Schildern Sie diese Unterredung etwas aufuehrlicher.

ANTWORT: Hitler fing an, in seiner ueblichen Art und Weise, mir des laengeren die deutsche Politik zu erklaeren. Das dauerte ungefaehr 2b Minuten und ich hatte das Gefuehl, dass es keinen grossen Zweck hatte, dass ich ueberhaupt hierher gekommen war. Ich wartete den Moment ab, als er ueber die Englaender und England schimpfte. Ich unterbrach ihn in diesem Moment und erklaerte ihm, dass ich haette als Arbeiter, als Ingenieur und als Leiter industrieller Unternehmungen in Grossbritannien. Dass ich die englische Bevoelkerung gut kenne und dass ich nicht einverstanden sei mit dem, was er da gesagt hatte. Eine lange Diskussion war die Folge, er stellte viele Fragen ueber England und ueber das englische Volk. Hinterher fing er an, mir zu erklaeren, wie gut die deutschen Streitkraefte ausgestattet seien. Dann wurde er sehr aufgeregt, lief im Zimmer auf und ab und zum Schluss geriet er in einen sehr erregten Zustand und eroeffnete mir, dass, wenn es zu einem Krieg kaeme, dann wuerde er U-Boote, U-Boote, U-Boote bauen. Er scheine, er redete so, als ob er gar nicht dessen bewusst sei, dass noch jemand im Zimmer war. Nach einer Weile schrie er, dass er Flugzeuge, Flugzeuge und noch mehr Flugzeuge bauen werde, und dass er den Krieg gewinnen wuerde. Dann nach einer Weile beruhigte er sich wieder und redete wieder ueber England und sagte dann: "Herr Dahlerus sagen Sie mir bitte, warum ich nicht mit der englischen Regierung zu einem Uebereinkommen habe kommen koennen. Sie scheinen doch England so gut zu kennen, vielleicht koennen Sie mir das Raetsel loesen." Ich zoegerte zuerst, dann sagte ich ihm aber, da ich das englische Volk sehr gut kenne, waere ich persoenlich der Ansicht, dass das mangelnde Vertrauen derselben ihm und seiner Regierung gegenueber der Grund sei. Die Unterhaltung ging weiter, er gab mir einen langen Bericht seiner Besprechungen am Freitag mit Henderson und zum Schluss ersuchte er mich darum, sofort nach London

H0305 – 0012

abzureisen und seinen Standpunkt dort klarzulegen. Ich vweigerte mich natuerlich und sagte ihm, dass ich nicht als ein Delegierter des deutschen Reiches dorthin reisen koennte. Falls jedoch die englische Regierung den Wunsch ausdrueckte, dass ich kommen solle, waere ich selbstverstaendlich bereit, das zu tun. Die Lage war jedoch so, dass ich genau darueber Bescheid wusste, welche Bedingungen und Vorschlaege er zu machen hatte. Wir verbrachten 1 1/2 Stunden zusammen zu, waehrend dieser Zeit erklaerte er die verschiedenen Punkte in groesseren Einzelheiten , als er sie Henderson hatte erklaeren koennen.

FRAGE: Welche Vorschlaege sollten Sie im Einzelnen unterbreiten?

ANTWORT: In zusammengefasster Form haben sie folgenden Inhalt?

1. Deutschland wuenscht ein Abkommen oder ein Buendnis mit England.

2. England soll Deutschland bei der Annektion von Danzig und dem Korridor behilflich sein.

3. Deutschland gibt die Versicherung ab, dass es Polens Unabhaengigkeit garantie:

4. Ein Abkommen sollte ueber Deutschlands Kolonien zustande gebracht werden.

5. Garantien sollten gegeben werden dafuer, dass die Behandlung der deutschen Minoritaeten in Polen angemessen sei.

6. Deutschland gibt dafuer sein Wort, das englische Weltreich zu verteidigen mit der deutschen Wehrmacht, wo dieses auch angegriffen werden sollte.

FRAGE: Zu Punkt 2: War da nicht Polen ein Freihafen Danzig zugesichert worden? Wenn Sie darueber noch etwas sagen wollen, welche Zusicherung Polen erhalten sollte. Das war Punkt 2?

ANTWORT: Ja, dies ist ja nur eine zusammengefasste Form. Diese Vorschlaege waren natuerlich weitreichender.

FRAGE: Ist es richtig, dass Polen einen Freihafen Danzig erhalten sollte, dass es einen Teil im Korridor erhalten sollte,

ANTWORT: Das hatte Hitler gesagt.

FRAGE: Welchen weiteren Verlauf nahm die Unterredung?

ANTWORT: Ich flog am naechsten Morgen in einem Spezialflugzeug ab, nachdem ich mich vorher mit London in Verbindung gesetzt hatte. Ich traf, nachdem ich mich mit London in Verbindung gesetzt hatte, ich traf zusammen mit Mr. Chamberlain, Lord Halifax, Sir Horace Wilson und Sir Alexander Cadogan, zusammen.

H0305 - 0013

FRAGE: Das war also am 27. August, nicht wahr?

ANTWORT: Am 27. August, ja, und zwar in der Downing Street Nr. 10.

FRAGE: Welchen Inhalt hatte diese Besprechung mit Lord Halifax und Mr. Chamberlai

ANTWORT: Wir sprachen in allen Einzelheiten ueber die ueberbrachten Vorschlaege. Ueber gewissen Punkte, wie sich aus dem britischen Blaubuch ergibt, waren diese Vorschlaege nicht dieselben, die Henderson unterbreitet worden waren. Aus diesem Grunde schlug ich der englischen Regierung vor, wenn sie in mich als Zwischenmann absolut ihr Vertrauen setzte, mir zu erklaeren, wie weit sie die Vorschlaege annehmen koennte und wie weit nicht. Ich sollte dann am gleichen Tage nach Berlin zurueckkehren und dann die englischen Ansichten mit Hitler und Goering besprechen Sie sollten Henderson bis Montag in London zurueckhalten,

H0305 - 0014

sodass die Antwort gegeben werden koennte, nachdem sie in Erfahrung gebracht haetten, wie Hitler den englischen Standpunkt beurteilte.

F: Haben Sie an diesem Tage auch eine Besprechung mit Sir Alexander Cadogaen gehabt?

A: Nach der Besprechung mit den Regierungsmitgliedern, die ich schon erwaehnt habe, unterhielt ich mich lange Zeit mit Cadogaen.

F: Haben Sie von diesem bestimmte Vorschlaege bekommen?

A: Jawohl.

F: Wie lauteten sie?

A: Ich muss sagen, dass die englische Regierung sich die groesste Muehe gab, um in fairer und friedlicher Weise die verschiedenen Punkte zu erledigen. Natuerlich, Punkt 6, das Angebot, das englische Weltreich zu verteidigen, wurde zurueckgewiesen. Gleichfalls wollten sie sich auch ueber die Kolonien in keine Besprechung einlassen, bevor Deutschland nicht demobilisiert sei. Mit Bezug auf die polnischen Grenzen wuenschten sie, dass diese Grenzen garantiert wuerden und zwar durch verschiedene Maechte: Russland, Deutschland, England, Frankreich und Italien. Was den Korridor angeht, so machten sie den Vorschlag, dass sofortige Verhandlungen mit Polen aufgenommen werden sollten. Bezueglich des ersten Punktes, war England im Prinzip damit einverstanden, zu einer Einigung zu kommen.

F: Sind Sie mit diesen Vorschlaegen dann nach Deutschland zurueckgekehrt?

A: Jawohl, nachdem ich Berlin telephoniert hatte, da die englische Regierung versprochen hatte, Henderson noch am selben Tage zurueckzuschicken, liess ich mir von Berlin bestaetigen, dass sie damit einverstanden seien, dass Henderson erst am Montag zurueckkomme. Ich flog am selben Abend noch ab und war kurz vor Mitternacht wieder in Berlin.

F: Hatten Sie dort eine Besprechung mit Goering?

A: Ich kam ungefaehr 11:10 Uhr am Sonntagabend mit Goering zusammen und liess ihm die Resultate hoeren.

F: Wollen Sie uns das Gespraech noch etwas naeher schildern?

A: Er hielt die Antwort nicht fuer sehr guenstig. Ich erklaerte ihm jedoch, dass angesichts der Lage und der Vorgaenge waehrend der letzten Jahre, er kaum erwarten koenne, dass die Englaender damit zufrieden seien, dass Deutsch-

H0305-0015

land allein Polens Grenzen garantierte. Was die Kolonienfrage anging, liess ich ihn nicht im Zweifel darueber, dass irgend eine britische Regierung, die diesen Punkt im Parlament durchdruecken wollte, solange in Deutschlands Truppen mobilisiert waeren, sofort gestuerzt werden wuerde. Mit Bezug auf den sechsten Punkt versuchte ich ihm klarzumachen, dass England und das britische Weltreich es vorzoegen, sich um ihre eigenen Angelegenheiten zu kuemmern. Zum Schluss sagte er dann, es wird wohl besser sein, wenn er zunaechst einmal persoenlich und allein mit Hitler spreche. Er fuhr sofort nach der Reichskanzlei und ich in mein Hotel. Etwa um 1 Uhr, Montagfrueh, den 28., wurde ich telefonisch angerufen und hoerte, dass Hitler den englischen Standpunkt angenommen haette, vorausgesetzt, dass die am naechsten Tag zu erwartende Antwort von Henderson im Grossen und Ganzen das Gleiche enthielt, wie das, was ich gesagt hatte.

F: Sind Sie dann noch in der gleichen Nacht zu der englischen Botschaft gegangen?

A: Jawohl, ich begab mich sofort zur englischen Botschaft und erstattete Sir George Ogilive Forbes Bericht ueber das, was bei meiner Unterhaltung mit Goering herausgekommen sei und er kabelte sofort nach London.

F: Haben Sie Goering von dem Inhalt Ihrer Besprechung, die Sie mit George Ogilive Forbes gehabt haben, Mitteilung gemacht?

A: Natuerlich habe ich ganz offen gehandelt und habe Goering aus diesem Grunde erklaert, was ich vor haette. Die deutsche Regierung wusste genau, dass ich mit Forbes diese Unterhaltung haben wuerde.

F: Wann haben Sie dann wieder Goering getroffen?

A: Ich kam am Montag, den 28., morgens in seinem Hauptquartier wieder mit ihm zusammen.

F: Nun, war es inzwischen nicht, glaube ich, Dienstagmorgen geworden?

A: Nein, Montagmorgen. Es war Montagmorgen, den 28.

DER VORSITZENDER: Herr Dr. Stahmer, wollen Sie bitte weitersprechen?

DR. STAHMER (das Verhoer fortsetzend)

F: Welchen Inhalt hatte diese Besprechung mit Goering?

A: Im allgemeinen sprachen wir ueber die Lage. Er schien damit zufrieden zu sein, dass Sir Forbes nach London gekabelt hatte.

H0305-0016

F: Haben Sie dann wiederum Forbes aufgesucht?

A: Jawohl, ich bin hernach mit Forbes zusammengekommen. Aber das war nicht mehr so wichtig.

F: Sie trafen dann erneut am Dienstag mit Goering zusammen, am Dienstagmorgen?

A: Nun, das wichtigste Ereignis war, dass am Dienstagfrueh oder das heisst, kurz nach Mitternacht, 1:15 Uhr, am 29. ich telefonisch von der Reichskanzlei angerufen wurde und zwar auf Wunsch Goerings, und zwar durch Oberstleutnant Konrad. Er sagte mir, Henderson haette schriftlich seine Antwort ueberbracht und diese waere hoechst zufriedenstellend und es herrschte allgemein die Hoffnung, dass ein Krieg nicht mehr stattfinden wuerde. Ich kam hernach wiederum mit Goering zusammen und er sagte mir, dass er hoechst erfreut sei ueber das, was sich entwickelt haette.

F: Hat er nicht eine Aeusserung des Inhaltes getan:

"Wir werden Frieden haben, der Friede ist gesichert"?

A: Jawohl, er hat so etwas Aehnliches gesagt.

F: Sie sind dann im Laufe des 29. August nochmals vom Goering angerufen worden, nicht wahr, aus welcher Veranlassung?

A: Ich war spaet abend in meinem Hotel, ungefaehr um 1/2 11 Uhr. Forbes rief mich an und sagte mir, er muesste mich sofort sprechen. Er besuchte mich in meinem Hotel und erklaerte mir, dass Henderson und Hitler sich am Dienstagabend besprochen haetten, und dass dieses sehr unzufriedenstellend verlaufen sei. Sie seien nach einem grossen Streit auseinandergegangen. Er fragte mich, was ich nun vorschlagen koennte. Waehrend unserer Unterhaltung wurde ich von Goering telefonisch erreicht und dieser bat mich, sofort in seine Wohung zu kommen. Er erzaehlte mir genau das Gleiche und schien sehr ueber diese Entwicklung erregt zu sein. Er zeigte mir die deutsche Antwort auf die britische Note und ging Punkt fuer Punkt durch. Er versuchte, mir die Gruende fuer den Inhalt dieser Note zu erklaeren. Zum Schluss sagte er mir, ich sollte doch sofort wieder nach London zurueckreisen und mir die groesste Muehe geben, diesen ungluckseligen Zwischenfall der britischen Regierung zu erklaeren. Zum Schluss sagte er noch, dass Hitler viel zu tun haette, und

H0305-0017

dass er einen Vorschlag fuer Polen ausarbeite, der wohl am naechsten Tag fertiggestellt sein duerfte. Nach einer Besprechung mit Sir Kingsley Wood, dem Luftfahrtminister, ueber einen nochmaligen Besuch in England, flog ich am Mittwochfrueh um 5 Uhr morgens, wieder ab. Sofort nach meiner Landung in London kam ich mit den gleichen Mitgliedern der britischen Regierung zusammen.

F: Mit wen trafen Sie dort zusammen? Wer war das?

A: Die gleichen Persoenlichkeiten, Mr. Chamberlain, Lord Halifax, Sir Horace Wilson, Sir Alexander Cadogan.

F: Welchen Inhalt hatte diese Besprechung?

A: Es lag klar auf der Hand, dass nunmehr die englische Regierung hoechst misstrauisch geworden war und zu der Ansicht gelangt war, dass, was sie auch versuchen wuerde, nichts Hitler an der Kriegserklaerung Polen gegenueber mehr hindern wuerde. Die englische Regierung gab sich die groesste Muehe. Sie sprach durch ihren Botschafter in Warschau den Wunsch aus, dass die polnische Regierung sich die groesste Muehe geben sollte, irgendwelche Grenzzwischenfaelle zu verhindern. Sie erklaerte mir gleichzeitig, dass es kaum fair sei, von der polnischen Regierung zu erwarten, dass diese Delegaten nach Berlin schickt, um Verhandlungen anzuknuepfen, nachdem man wusste, wie es anderen Laendern in letzter Zeit ergangen sei, als sie sich zu aehnlichen Zwecken in Berlin aufgehalten hatten.

Ich telefonierte Berlin ab, liess mich mit Goering verbinden, um ihn dazu zu ueberreden, eine Zusammenkunft zwischen Vertretern von Delegaten ausserhalb Deutschlands zu engagieren. Er sagte jedoch: "Das ist unmoeglich, Hitler sei in Berlin und die Sitzung wuerde in Berlin stattzufinden haben." Man sagte auch, dass Polen Vorschlaege macht worden seien und die Mitglieder der englischen Regierung sahen diese Vorschlaege mit groessten Misstrauen an. Die gesamte polnische Regierung wuerde am Nachmittag zusammentreten und das Resultat dieser Sitzung nach Berlin kabeln. Inzwischen reiste ich nach Berlin zurueck.

F: Wann trafen Sie dort Goering?

A: Ich traf Goering --

DER VORSITZENDE: Koennen Sie das nicht ein bisschen abkuerzen, Herr Dr. Stahmer?

H0305 - 0018

DR. STAHMER: Ich glaube, dass diese wichtige Sache ueber das wesentliche Kriegsgeschehen schon sehr kurz gefasst ist, Herr Richter. Ich glaube aber, dass wir die Zeit des Gerichtes nicht mehr allzu lange in Anspruch nehmen werden.

DER VORSITZENDE: Herr Dahlerus, das Gericht wuenscht, dass Sie so schnell wie moeglich zu den Hauptpunkten uebergehen.

A: Ich traf Goering nach Mitternacht am Mittwoch und er sagte mir, welcher Art die An Polen gerichteten Vorschlaege gewesen seien. Er zeigte mir die Note. Ich rief Forbes an, um ihm das mitzuteilen. Er sagte mir daraufhin, dass Ribbentrop sich geweigert haette, ihm die Note zu geben, nachdem er sie in groesster Schnelligkeit heruntergelesen hatte. Ich ging sofort zu Goering, und sagte ihm, dass es unmoeglich sei, dass man den Botschafter eines Weltreiches, wie diesen, nicht derartig behandeln koennte. Ich schlug ihm daraufhin vor, mir zu erlauben, Forbes anzurufen und Forbes den Inhalt der Note mitteilen zu duerfen und zwar ueber das Telefon. Das tat ich ungefaehr um 1 Uhr morgens und zwar, Donnerstagfrueh.

F: Betonte Goering nicht, dass er damit eine grosse Verantwortung uebernaehme, dass er Ihnen diese Erlaubnis gaebe?

A: Jawohl, Goering betonte, dass er dies auf eigene Kappe tue.

F: Sind Sie dann am naechsten Morgen zu der englischen Botschaft gegangen, um sich zu ueberzeugen, ob Ihr Telefongespraech uebermittelt und richtig verstanden worden war?

A: Jawohl, ich traf Henderson am 31., Donnerstagfrueh um 10 Uhr, sprach mit ihm ueber die Note und er ersuchte mich daraufhin sofort zu dem polnischen Botschafter, Herrn Lipsky zu fahren, um ihm eine Abschrift zu ueberreichen.

F: Ist das geschehen?

A: Er sandte Forbes mit mir zu Lipski und ich las die Note Lipski vor, doch er schien ihren Inhalt nicht zu verstehen. Ich verliess deshalb das Zimmer, diktierte eine Note an den Sekretaer und ueberreichte sie ihm. In der Zwischenzeit erklaerte Lipski Forbes gegenueber, dass er nicht daran interessiert waere, ueber diese Note mit der deutschen Regierung zu diskutieren.

F: Wuerden Sie mir den Wortlaut moeglichst genau wiedergeben? Er scheint mir besonders wichtig.

A: Er sagte, dass er keinen Grund habe, mit der deutschen Regierung zu ver-

H0305 - 0019

handeln. Wenn es zu einem Krieg zwischen Polen und Deutschland kaeme, so wuesste er, da er 5 1/2 Jahre in Polen gelebt hat, dass eine Revolution in Deutschland ausbrechen und dass sie auf Berlin marschieren wuerden.

VORSITZENDER: Dr. Stahmer, wollen Sie nicht fortsetzen?

DR. STAHMER: Ja.

F: Haben Sie dann Ihr Gespraech nach London telefonisch mitgeteilt.

A: Ich habe sofort, von der britischen Botschaft aus, angerufen und Sir Horace Wilson von der Unterredung, die wir hatten, unterrichtet.

F: Hat dann am Nachmittag noch eine Besprechung stattgefunden, bei Goering?

A: Ich sah Goering um 1 Uhr Nachmittag. Er erhielt damals die Kopie des Telegramms von der polnischen Regierung am Lipski des

H0305 – 0020

Inhalts, dass Lipski nicht, ohne besondere Anweisung von Warschau aus, mit der deutschen Regierung verhandeln duerfe. Es lag auf der Hand, dass die Polen, unter den vorherrschenden Umstaenden, sehr beaengstigt waren, bevor sie etwas unternahmen. Dieses Telegramm jedoch stoerte die deutsche Regierung sehr stark.

F: Sie sind dann am Nachmittag noch einmal mit Goering zusammengetroffen, zusammen mit dem britischen Botschafter?

A: Die Lage schien schon unmoeglich geworden zu sein. Hitler rief Sir Henderson. Ribbentrop hat mit ihm Streit gehabt und ich war der Ansicht, dass die einzige Moeglichkeit darin bestand, dass Goering mit Henderson zu einer Einigung kommen koennte. Ich schlug eine Zusammenkunft zwischen ihnen vor. Diese fand um 4.50 Uhr nachmittags, im Heime Goerings, statt. Forbes war anwesend und auch ich.

F: Welchen Inhalt hatte diese Besprechung ?

A: Schon vor der Besprechung drueckte Henderson seinen Verdacht aus, dass die deutsche Regierung versuchen wuerde, eine Einigung mit England und Polen zu spalten. Henderson war deshalb waehrend der zweistuendigen Sitzung sehr vorsichtig und das Ergebnis der Besprechung bestand darin, dass beide Parteien darin uebereinstimmten, dass eine Zusammenkunft von Delegierten beider Laender notwendig waere, um einen Krieg zu vermeiden.

F: Haben Sie bei dieser Gelegenheit ebenfalls vorgeschlagen, dass Goering sofort mit englischen Delegierten zusammentreffen sollte?

A: Es war mein Vorschlag, dass sofort eine Zusammenkunft in Holland [illegible] vorbereitet wuerde, bei welcher Goering Deutschlands Sache vertreten sollte.

F: Wie stellte sich Henderson zu diesem Vorschlage?

A: Henderson versprach diesen Vorschlag seiner Regierung zu uebermitteln. Ich hatte jedoch den Eindruck, dass es bereits wusste, dass die deutschen Streitkraefte sich auf dem Marsch befanden und es schien mir nicht, dass er grosses Vertrauen in irgendwelche Moeglichkeiten setzte.

F: Ist Ihnen eine Aeusserung Goerings bekannt des Inhalts:

"Wenn die Polen nicht nachgeben, werde Deutschland sie morgen zerquetschen und wenn Britannien sich entschloesse den Krieg zu erklaeren, so

H0305 - 0021

taete es ihm sehr leid, aber es sei selbstverstaendlich unklug von Britannien."

A: Ich kann mich an diese Worte nicht erinnern, doch es ist moeglich, dass sie waehrend der zweistuendigen Unterhaltung geaeussert wurden.

F: Womit endeten diese Besprechungen nun ?

A: Um 7 Uhr abends trennten sie sich und beide Parteien einigten sich darueber, dass eine Zusammenkunft in Holland stattfinden sollte.

F: Sie sind dann am 1. September nochmals mit Goering zusammengetroffen ?

A: Ich traf mit Goering am 1. September um 8 Uhr in seinem Hauptquartier zusammen. Nach einigem Zoegern sagte er mir, dass der Krieg deswegen ausgebrochen sei, weil die Polen die Radiostation von Gleiwitz angegriffen und eine Bruecke bei Birschau in die Luft gesprengt haetten. Spaeter gab er mir mehr Einzelheiten , aus welchen ich schloss, dass die ganze Macht der deutschen Armee zum Angriff gegen Polen eingesetzt war.

F: Sind Sie dann am 3. September nochmals mit Goering zusammengetroffen und haben Sie bei dieser Gelegenheit den Vorschlag gemacht, Goering soll unmittelbar nach London fliegen, zu einer direkten Besprechung ?

A: Bevor ich erwaehne, was sich dort ereignete, sollte ich jedoch, meiner Ansicht nach, erwaehnen, dass ich Hitler am 1. September, sofort nach seiner Reichstagsrede in der Krolloper, traf. Er war damals ausserordentlich nervoes und aufgeregt. Er sagte mir, dass er schon immer den Verdacht hatte, dass England den Krieg gewuenscht habe. Er sagte mir weiter, dass er Polen zertruemmern und das ganze Land annektieren wuerde. Goering unterbrach und wies daraufhin, dass sie bis zu gewissen Punkten vorruecken wuerden. Hitler war jedoch in einer unkontrollierbaren Geistesverfassung. Er begann zu bruellen, dass er ein Jahr, zwei Jahr kaempfen wuerde. Schliesslich sagte er in grosser Aufgeregtheit, dass er sogar zehn Jahre lang kaempfen wuerde.

Sodann am Sonntag den 3. September wurde ich von Forbes am fruehen Morgen benachrichtigt, dass um 9 Uhr vormittags ein Ultimatum gestellt werden wuerde. Die Bedingungen waren, dass die Feindseligkeiten sofort aufzuhoeren und die deutschen Streitkraefte an die deutsche Grenze zurueckgebracht werden sollten. Ich ging sofort in das Hauptquartier Goerings in der Nahe von Potsdam.

H0305 - 0022

Er war dort und nicht bei Hitler. Ich ersuchte ihn, wenigstens zu versuchen, eine vernuenftige Antwort auf das Ultimatum zu veranlassen. Ich hatte den Eindruck, dass gewisse Mitglieder der deutschen Regierung fuer den Krieg waren und fuerchtete, dass, falls eine schriftliche Antwort gegeben wuerde, sie nicht so gehalten waere, um einen Krieg mit England zu vermeiden. Ich schlug deshalb vor, dass sich Goering bereit erklaeren sollte, sofort nach England zu gehen und zwar vor 11 Uhr, um dort zu verhandeln.

F: Wie stellte sich Goering zu diesem Vorschlag ?

A: Er nahm diesen Vorschlag an, telefonierte Hitler, der ebenfalls damit einverstanden war.

F: Haben Sie dann mit London telefoniert ?

A: Jawohl, ich habe mit London telefoniert und Verbindung mit dem Auswaertigen Amt erhalten. Es antwortete, dass sie diesen Vorschlag nicht vor einer schriftlichen Antwort auf das Ultimatum in Erwaegung ziehen koennten.

F: Haben Sie diese Mitteilung an Goering weitergegeben ?

A: Ja, ich habe dies Goering gesagt.

F: Welchen Eindruck machte Ihre Mitteilung auf Goering?

A: Goering schien leid zu tun, dass der Vorschlag nicht angenommen wurde.

F: Haben Sie dann am 4. September nochmals mit Goering gesprochen?

A: Ja, ich hatte eine kurze Besprechung mit Goering am 4., doch sie war nicht von grosser Bedeutung.

F: Hat Goering Ihnen bei dieser Gelegenheit erklaert, er wuerde, was auch geschehen moege, bestrebt sein, den Krieg so human wie moeglich zu fuehren ? Deutschland wuerde unter keinen Umstaenden zuerst Kriegshandlungen gegen England unternehmen; wuerde aber von dort geschossen, dann werde aber die Antwort nicht ausbleiben?

A: Ja, das stimmt.

F: Haben Sie ein Buch, unter dem Titel "Letzter Versuch" herausgegeben?

A: Ja.

F: Ist die in diesem Buch enthaltene Darstellung wahrheitsgemaess ?

A: Ja, es wurde mit groesster Sorgfalt geschrieben. Der Inhalt ist absolut genau und richtig.

H0305 - 0023

F: Beruht diese Darstellung auf Aufzeichnungen, die Sie ueber diese Vorgaenge gefuehrt haben ?

A: Ja.

F: Wann haben Sie diese Aufzeichnungen gefertigt?

A: Ich fertigte diese sofort nach meiner Rueckkehr nach Schweden am 5. September 1939.

Dr.Stahmer: Herr Praesident, ich habe noch drei kleine Fragen, die sich auf die Zeit nachher beziehen. Soll ich jetzt unterbrechhn ?

Vorsitzender: Stellen Sie die Fragen lieber jetzt.

Dr.Stahmer: Jawohl.

F: Haben Sie am 4. September 1939 in Stockholm mit Formes gesprochen ?

A: Nein, ich traf Forbes am 24. September in Oslo. Es war dies nach der Besetzung Polens, . Es war dies ein Bemuehungsversuch, festzustellen, ob noch eine Moeglichkeit bestand, den Weltkrieg zu vermeiden. Er gab mir die Ansicht der englischen Regierung schriftlich bekannt. Sie lautet wie folgt: "Die englische Regierung...."

Vorsitzender: Einen Augenblick bitte. Was hat dies mit dem Angeklagten Goering zu tun ?

Dr.Stahmer: Ich beweise damit, dass er sich auch hinterher noch bemueht hat, zum Frieden zu kommen.

Dann will ich nur noch eine Frage stellen, die Goering unmittelbar betrifft.

Vorsitzender: Die Tatsache, dass Herr Dahlerus mit Forbes am 24. Sept. in Oslo zusammentraf, scheint nicht, etwas mit Goering zu tun zu haben.

Dr.Stahmer: Das scheint insofern von Bedeutung, als dass sie die Veranlassung gibt, dass Herr Dahlerus sich nun seinerseits wieder mit Berlin und London in Verbindung setzte, um nochmals zu versuchen, auch in jetzigen

Stadium zu einem Frieden zu kommen.

Vorsitzender: Gehen Sie nur zur naechsten Frage ueber.

A: Die Bedingungen waren: "Um Europa von fortgesetzten deutschen Angriffen zu retten und den Voelkern Europas zu ermoeglichen..."

Vorsitzender: Einen Augenblick. Was hat der Brief, den Sir George Forbes schrieb, mit Goering zu tun?

Dr.Stahmer: Der Inhalt dieses Briefes ist, dass Herr Dahlerus am 26. September mit Goering gesprochen und versucht hat, auf dieser Basis zu einer Einigung zu kommen.

Mr.Justice Jackson: Hohes Gericht.Darf ich ebenfalls einen Einspruch erheben? Er hat nichts mit der Anklageschrift zu tun. Wir haben nicht behauptet, dass der Krieg gegen England ein Angriffskrieg war. Die Anklageschrift lautet, dass der Krieg gegen Polen ein Angriffskrieg war. All diese Verhandlungen, England aus dem Kriege zu halten, während sie Polen besetzten, ist unerheblich fuer die Anklageschrift, erlaube ich mir zu behaupten und da er nichts mit der Anklageschrift mit der Anschuldigung, zu tun hat, sollte er abgelehnt werden.

Vorsitzender: Dr. Stahmer, wenn der Zeuge mit Goering spaeter eine Unterredung hatte, so koennen Sie darauf zurueckkommen, aber nicht auf vorhergehende Unterredungen, die der Zeuge mit Sir George Orgelby Forbes hatte.

Dr.Stahmer: Es wuerde gar nicht verstaendlich sein, wenn dies nicht geschehen wuerde. Er musste Goering sagen, was ihm Forbes gesagt hat. Forbes unterbreitete ihm gewisse Vorschlaege und Dahlerus begab sich nach Berlin und teilte selbstverstaendlich mit, was Forbes ihm gesagt hat.

Vorsitzender: Lassen Sie dem Zeugen den Bericht ueber seine Zusammenkunft mit Goering schildern.

Dr.Stahmer: Jawohl.

F: Herr Dahlerus, Sie haben dann am 26. September Goering aufgesucht, in Berlin ?

A: Ja, ich habe sowohl ihn als auch Hitler am 26. September getroffen.

H0305 - 0025

F: Haben Sie Goering davon in Kenntnis gesetzt, welche Vorschlaege Forbes Ihnen gemacht hatte ?

A: Ich besprach mit Hitler, unter welchen Bedingungen er bereit waere, den Schaden, den er Polen verursacht haette, wieder gutzumachen und Frieden zu schliessen. Zu meiner grossen Enttaeuschung erklaerte er dann endgueltig, dass er ueberhaupt nicht bereit waere, den Fall Polen zu diskutieren. Polen waere besetzt und ging England nichts mehr an. Ich erkannte dann, dass sein Ziel gewesen war, Polen und England zu spalten und sodann, mit der Zustimmung Englands, die Gelegenheit zu erhalten, Polen zu besetzen, ohne Gefahr zu laufen, mit England und Frankreich in einen Krieg verwickelt zu werden.

F: Sind Sie im Juni 1940 nochmals mit Goering zusammengetroffen ?

A: Ja. Goering schlug im Juni 1940 vor, dass seine Hoheit, der Koenig von Schweden, sich bemuehen sollte, die verschiedenen Maechte zu Friedensverhandlungen zusammen zu bringen.

Dr.Stahmer: Ich habe keine weiteren Fragen mehr.

Vorsitzender: Das Gericht wird sich nunmehr bis auf 14.10 Uhr vertagen.

(Woraufhin sich das Gericht um 13.00 Uhr bis 14.00 Uhr des gleichen Tages vertagt).

File Copy

Internationaler Militaergerichtshof
Nuernberg, Deutschland, 19. Maerz 1946
Sitzung 14.oo bis 17.o5 Uhr.

H0305 – 0026

VORSITZENDER: Wuenscht irgend ein anderer Verteidiger einige Fragen an den Zeugen zu richten?

DR. HORN: (Verteidiger des Angeklagten von Ribbentrop)

F. Herr Zeuge, koennen Sie uns den Grund sagen, warum die Besprechung zwischen Hitler und Henderson am 29. August unguenstig verlief?

A. Nein, ich hatte nur den Bericht darueber, dass sie sich nicht haetten einigen koennen und dass ein Streit ausgebrochen sei.

F. Wissen Sie, ueber welchen der 6 Punkte ein Streit ausgebrochen war?

A. Soweit ich mich erinnern kann, handelte es sich um die Fassung der deutschen Antwort, worin gesagt wurde, dass Vertreter Polens waehrend der naechsten 24 Stunden erwartet wuerden.

F. Hat Ihnen dann Hitler und im Beisein Goerings nicht erklaert, warum er diese Forderung stellt und zwar, weil sich die beiden Heere, das polnische und das deutsche, in Bereitschaft gegenueberstanden und jeden Augenblick ein ernsthafter Konflikt zu befuerchten war und deshalb Hitler kein Ultimatum bezueglich des Kommens eines polnischen Unterhaendlers stellen wollte, sondern nur dadurch den Ausbruch eines Konfliktes vermeiden wollte?

A. Ja, Erklaerungen dieser Art wurden gegeben.

F. Ist es richtig, Herr Zeuge, wie Sie in Ihrem Buch schreiben, dass Ihnen in der polnischen Botschaft der polnische Botschafter Lipski sagte, dass im Falle eines Krieges die polnische Armee im Triumpf nach Berlin marschieren wuerde?

A. Nein, das hat er nicht zu mir gesagt, er machte nur Bemerkungen dieser Art Forbes gegenueber.

F. Und Forbes hat Ihnen diese Bemerkungen wieder ueberbracht?

A. Jawohl.

F. Wie kam es zu Ihrem Treffen mit Herrn Forbes am 24. September in Oslo?

A. Ich nahm es auf mich und reiste nach Oslo, um ihn dort zu sprechen.

F. Bitte, koennen Sie den Inhalt des Schreibens von Forbes kurz bekannt-

H0305 – 0027

geben?

A. Ich habe das schon vorgelesen.

VORSITZENDER: Das Gericht hat bereits gesagt, dass es nicht wuenscht, dass es verlesen wird und das Gericht kann nicht einsehen, was es mit Ribbentrop zu tun hat.

DR. HORN: Der fruehere Aussenminister von Ribbentrop ist wegen der Fuehrung der gesamten Aussenpolitik angeklagt. Ich halte es daher fuer wichtig, dass dieses Schreiben, das ueber den weiteren Verlauf der Aussenpolitik, so wie sie Ribbentrop sah, entscheidend geworden ist fuer seine spaeteren Friedensversuche, zum Beispiel.

A. Um Europa zu retten vor ewiger Wiederkehr deutscher Angriffe --

VORSITZENDER:

F. Ist dieser Brief niemals Ribbentrop gezeigt worden?

A. Nein.

VORSITZENDER: Das Gericht hat schon verfuegt, dass dieser Befehl nicht verlesen wird.

DR. HORN:

F. Sie haben dann am 26. September 1939 eine Besprechung mit Hitler gehabt. Ist es richtig, dass Hitler Ihnen damals sagte, er koenne ueber Polen auch nicht mit England verhandeln, denn der groessere Teil von Polen sei von Russland besetzt und Russland werde ihn nach seinem Wissen bestimmt nicht herausgeben?

A. Er erklaerte, dass er nicht bereit sei, die polnische Frage zu diskutieren, er fuegte hernach hinzu, dass ausser seiner Entscheidung er auch nicht glaubte, dass Russland bereit sei, das von Russland besetzte Gebiet zu diskutieren?

F. Waren Sie zur Zeit, als Sie Ihre Verhandlungen fuehrten, politisch unabhaengig?

A. Absolut.

DR. HORN: Ich danke Ihnen, ich habe keine weiteren Fragen.

VORSITZENDER: Will irgend ein anderer Verteidiger Fragen stellen?

DR. LATERNSER: (Verteidiger fuer den Generalstab und das OKW.) Ich habe nur eine Frage an den Zeugen.

F. Herr Zeuge, haben bei den vielen Verhandlungen, die Sie mit deutschen

H0305 - 0028

Stellen in dieser Zeit gehabt haben, jemals hohe militaerische Fuehrer aktiv teilgenommen?

A. Niemals.

DR. LATERNSER: Danke sehr.

VORSITZENDER: Ist ein anderer Verteidiger, der Fragen stellen will?

SIR DAVID MAXWELL FYFE:

F. Herr Dahlerus, wollen Sie mir bitte sagen, ob ich, beinahe die letzte Antwort an Herrn Dr. Stahmer, richtig aufgefasst habe. Haben Sie folgendes gesagt: "Ich wurde mir dann klar, es war am 26. September, dass Goerings Ziel es gewesen war, Polen und England zu spalten und Polen zu besetzen mit der Zustimmung Englands," stimmt das?

A. Das stimmt, ich moechte dazu sagen, es war die deutsche Regierung einschliesslich Goering, die dieses Ziel hatten.

F. Die deutsche Regierung, danke. Ich wuensche jetzt, dass Sie dem Gericht mit kurzen Worten sagen, weshalb Sie dieses Ziel nicht frueher durchschauen konnten?

DR. STAHMER: Soviel ich die Antwort des Zeugen vorhin verstanden habe, hat der Zeuge mir auf meine Frage gesagt, dass das Hitler's Ansicht gewesen sei, von Goering hat der Zeuge ueberhaupt nicht gesprochen

VORSITZENDER: Ich glaube, Sie haben da in dieser Beziehung recht; aber der Zeuge hat sich jetzt anders ausgedrueckt. Er hat jetzt gesagt Deutsche Regierung, aber Sie koennen ihn spaeter nochmals ins Verhoer nehmen.

F. Wollen Sie bitte dem Gericht erklaeren, - und horchen Sie genau der Frage zu -, weshalb Sie dieses Ziel nicht frueher durchschaut haben. Ihr urspruenglicher Zweck bei den Besuchen Goerings zu Anfang Juli war der gewesen, ihm mitzuteilen, dass die oeffentliche Meinung in England sich gehaertet haette und dass ein weiterer Angriff nicht durchgelassen wurde?

A. Ja.

F. Der Grund fuer Ihren Besuch bei Goering erscheint auf Seite 8 Ihres Buches, falls Sie den englischen Text vor sich haben.

A. Ja.

F. Und, Herr Dahlerus, ich moechte, dass Sie absolut sicher sind, dass ich nichts aus dem Buch nehme, aus dem Zusammenhang. Sie sagten auf Seite 8 gerade vor dem Ende des Absatzes das folgende:

H0305 - 0029

"Das Wesen des Nationalsozialismus war kriegerisch und aggressiv und es fehlten ihm alle moralischen Skrupel in seinen Verhandlungen mit anderen Laendern. Hitler und sein Schuetzling Ribbentrop waren durstig auf Eroberung. Es wurde gesagt, dass Goering energisch bestrebt war, die Muenchner Krise friedlich zu loesen und darum seine Popularitaet innerhalb der deutschen Regierung stark herabsetzte."

Das war der Grund, weshalb Sie zu Goering gegangen sind?

A. Ja.

F. Als Sie Goering Ihren Standpunkt klar machten, war seine erste Raektion, dass die englische Regierung einen Bluff versuchte und zwar in Bezug auf Danzig und Polen?

A. Ja.

F. Und Sie wollten und hatten auch Erfolg damit, eine Sitzung, eine Besprechung zusammenbringen zu können, um Goering davon zu ueberzeugen, dass auf Grund der oeffentlichen Meinung von England die englische Regierung nicht bluffte, ist das richtig?

A. Jawohl das ist richtig.

F. Schlagen Sie bitte Seite 29 Ihres Buches auf. Darin steht-oben auf Seite 29 - das Ende Ihrer Unterhaltung mit dem Angeklagten Goering im Zuge vor der Zusammenkunft, zu Beginn, im August. Koennen Sie sich daran erinnern?

A. Ja.

F. Goering setzte seine Ziele auseinander und wenn Sie die 2. Zeile lesen "dies war ein gegenseitiges Abkommen bezueglich der Abhaltung einer englisch-deutschen Konferenz". Und im naechsten Wort sagen Sie "mit einem generalbevollmaechtigten Vertreter von beiden Regierungen." Ein Punkt, den Goering immer klargemacht hatte war, dass er fordern wuerde, dass Danzig zurueckgegeben wuerde und gewisse Rechte innerhalb des polnischen Korridors eingeraeumt wuerden. Ist das richtig?

A. Ja.

F. Von Beginn an wollte er eine Konferenz von Generalbevollmaechtigten, bei denen Gebiete an Deutschland abgetreten werden konnten, wenn notwendig? Ist das so?

A. Jawohl.

F. Kommen wir jetzt zum 24. August, an welchem Sie Goering besuchten.

H0305 - 0030

er ersuchte Sie nach London zu reisen. Einer der Punkte, den er von Ihnen betont haben wollte war der, dass er und die deutsche Regierung annahmen, dass die militaerische Lage sich bedeutend verbessert haette auf Grund des deutsch-sowjetischen Abkommens.

A. Das ist richtig.

F. Gehen Sie nun auf Seite 35 - ganz unten in Ihrem Buche - und sehen Sie oben auf Seite 36: "Der Grund war der, dass er nicht glauben wollte, dass das deutsche Aussenamt imstande sein oder bereitsein wuerde, einen genuegenden Kontakt mit dem englischen Aussenamt herzustellen?

A. Das ist richtig.

F. Sie koennen sich noch an den Tag gut erinnern, an dem Sie sich mit ihm unterhielten, und spaeter rief er Sie um 11.30 Uhr wieder an, bevor Sie abreisten?

A. Richtig.

F. Erzaehlen Sie bitte dem Gericht eines oder zwei Dinge, die er Ihnen an dem Tag nicht erzaehlt hat. Er sagte Ihnen nicht, dass 2 Tage vorher, am 22. August in Obersalzberg Hitler ihm erklaert hatte, wie auch anderen deutsche Fuehrern, dass heisst, dass er, Hitler, sich im Fruehjahr dazu entschlossen hatte, dass ein Konflikt mit Polen kommen muesste, das hat er Ihnen nicht erzaehlt?

A. Ich hatte niemals einen Hinweis oder eine Enthuellung ueber die Politi am 11. April, oder am 23. Mai oder am 22. August.

H0305 - 0031

F: Sie hoerten niemals - es handelt sich um Dokument 798-PS vom 22. August - Sie haben uns also gesagt,dass Sie niemals vom "Fall Weiss" gehoert ha en, der im April vorbereit worden ist. Ich will nur ganz klar sehen ueber die andere Frage - GD-75 vom 23. Mai. Erzaehlte er Ihnen niemals, dass Hitler an dem Tage zu ihm gesagt habe, dass Danzig nicht der Hauptzweck des Disputes sei, sondern der Zweck waere "die Ausdehnung des Lebensraumes im Osten." Und hat er Ihnen auch nicht gesagt, dass Hitler an diesem Tage erklaerte: "Unsere Aufgabe ist es, Polen zu isolieren. Der Erfolg dieser Isolierung wird entscheidend sein."

A: Er hat niemals etwas in dieser Richtung gesagt.

F: Aber ich glaube, er hat Ihnen in einer fruehoren Besprechung gesagt, dass er Herrn Lipski, den polnischen Botschafter, besuchen wuerde.

A: Ja.

F: Er hat Ihnen aber nicht gesagt, so wie ich Sie verstehe, dass er Herrn Lipski davon unterrichten wuerde, dass das Haupthindernis fuer irgend eine Minderung der Spannung zwischen beiden Laendern, Polens Buendnis mit England waere? Er hat Ihnen das nicht gesagt, nicht wahr?

A: Nein.

F: Hier ist GD-39, PS-72, Seite 119. Danach hat er Sie ersucht, nach England zu reisen, um eine Seite der Angelegenheit zu besprechen, waehrend er sich andererseits mit Herrn Lipski beschaeftigte. Ich will nur die Lage klaeren, wie sie am 24. herrschte. Hat er Ihnen gesagt, dass die Entscheidung getroffen worden sei, Polen am Morgen des 26. anzugreifen?

A: Nein, Kein Wort davon.

F: Sie sind ersucht worden, mit diesen allgemeinen Punkten, die ich Ihnen vorgelesen habe, zu reisen. Sie wissen heute, Herr Dahlerus, dass am naechsten Tage, am 26. unsere "note verbale" dem Sonderbevollmaechtigten Sir Neville Henderson durch Hitler ueberreicht wurde?

A: Ja.

F: Und diese Note stand im Gegensatz zu dem,was man Ihnen spaeter in allgemeinen Ausdruecken sagte, dass naehlich die polnische Frage geloest worden muesse, mit anderen Worten, die Wirkung der Plaene, so wie sie am 24. abends feststanden, als

H0305 - 0032

Goering Sie herausklingelte war die, dass Sie am Morgen mit dem allgemeinen Wunsch einer friedlichen Loesung abreisten, die "note verbale" Henderson am Nachmittag des 25. ueberreicht werden sollte und zu diesem Zeitpunkt war der Plan, dass Polen am Morgen des 26. angegriffen werden sollte, nachdem Sie Ihre Botschaft abgeliefert hatten und Henderson ebenfalls seine muendliche Note abgeliefert hat So war die Lage?

A: Ja.

F: Hat Goering Ihnen jemals gesagt, warum der Angriffsplan vom 26. auf den 31. verschoben wurde?

A: Ueber diesen Angriffsplan hat er mir niemals etwas gesagt und auch nicht ueber die Datumsaenderung.

F: Er hat Ihnen nicht gesagt, dass ... - es ist Dokument TC-90, GB-64-; ich zitiere Goerings eigene Worte:

"Am Tage, an dem England offiziell Polen die Garantie gab, - das war am 25 - rief mich der Fuehrer telefonisch an und er sagte, mir, dass er die geplante Invasion Polens abgestoppt haette. Ich fragte ihn, ob das nur zeitweilig oder endgueltig waere,. Er sagte mir: "Nein, ich muss erst mal sehen, ob wir den englischen Eingriff eliminieren koennen." Ich fragte ihn dann: "Glauben Sie, dass es in vier oder fuenf Tagen anders sein wird?" Goering hat also niemals gesagt, als Sie nach London geschickt wurden, dass alles, was man wuenschte, Eluminierung der englischen Intervention war?

A: Absolut nein.

F: Ich will nur noch ganz kurz einmal darauf zurueckkommen. Sie reisten und kamen zurueck mit dem Brief von Lord Halifax. Ich moechte das ganz klar darlegen, Herr Dahlerus: Lord Halifax hat es durchwegs klargemacht, dass England seine Verpflichtungen Polen gegenueber erfuellen wuerde?

A: Ja.

F: Und dann, am 27. August in der Nacht vom 26. und 27. um 12:30 Uhr Mitternacht sprachen Sie mit Hitler. Nun, Ihnen gegenueber Herr Dahlerus, liess Hitler zunaechst erst mal klar durchblicken, dass seine Bedingungen waeren, dass England Deutschland bei der Sicherung Danzigs und des Korridors helfen sollte.

A: Ja.

H0305 - 0033

F: Nicht "Rechte in dem K$_o$rridor", sondern "den Korridor." Koennen Sie sich erinnern, dass, als Sie das Chamberlain erzaehlten, er sehr ueberrascht war ueber den Unterschied zwischen diesem und dem, was Henderson gesagt wurde?

A: Das ist richtig.

F: Ich will nicht alles noch einmal wiederholen. Ich moechte aber mit Hilfe Ihres eigenen Buches, wie Sie sagten, das, objektiv und sorgfaeltig verfasst wurde, bezueglich welcher Gemuetsverfassung sich die Herrscher Deutschlands damals befanden. Schlagen Sie bitte mit Bezug auf Hitler die Seite 47 auf. Dieses Zitat haben Sie dem Gericht schon unterbreitet, und zwar, wie er herumbruellte: "Ich werde U-Boote bauen, U-Boote, U-Boote."

A: Ja.

F: Darf ich es Ihnen vielleicht nochmals vorlesen, ganz kurz, wie Sie es damals beschrieben haben und sagen Sie, ob das stimmt:

"Falls ein Krieg kommen sollte", sagte er, "werde ich U-Boote bauen, U-Boote bauen, U-Boote, U-Boote." Und hat seine Stimme jedesmal lauter werden lassen, als er das sagte? Seine Stimme wurde immer undeutlicher und zum Schluss könnte man ihn ueberhaupt nicht mehr verstehen. Dann riss er sich zusammen, schrie wieder lauter, als wenn er vor einem grossen Publikum spraeche und schrie dann: "Ich werde Flugzeuge bauen, Flugzeuge, Flugzeuge, Flugzeuge, und ich werde meine Feinde vernichten." Und dann schreiben Sie weiter: "Er erschien mir dannmehr wie ein Geist aus einem Maerchenbuch als ein richtiger Mensch. Ich habe ihn voll Ueberraschung angesehen und schaute mich dann nach Goering um, wie er reagierte, aber er hat sich nicht darum gekuemmert."

Gehen wir auf Seite 53 ueber; kurz vorher, ein Satz vor dem, was ich gerade gelesen habe auf Seite 47. Ich will das nun klarstellen. Sie sagen: "Seine Stimme wurde immer undeutlicher und er benahm sich wie ein absolut anormaler Mensch." Und jetzt gehen wir auf Seite 53 ueber. Sagen Sie bitte dem Gericht, welchen Eindruck Sie davon hatten, wie er den Angeklagten Goering behandelte. Das Gericht hatte schon viel ueber die Beziehungen der beiden gehoert. Unten auf dieser Seite sagen Sie:

"Vom ersten Moment unserer Unterhaltung an fiel mir sein Verhalten gegen-

H0305 - 0034

ueber seinem intimsten Freund und langjaehrigem Kampfgenossen auf.
Sein Wunsch, absolut zu dominieren, war unverkennbar. Aber, dass er eine derartige Unterwuerfigkeit von Goering als seinem engsten Mitarbeiter verlangte, schien mir absolut widerlich."
Wollen Sie bitte auf Seite 54 uebergehen, fuenfte Zeile von unten? "Ich wusste, nun, dass ich es mit einem Mann zu tun hatte, den man nicht als normal betrachten konnte."
Das war Ihre absolute Ansicht, nicht wahr, Herr Dahlerus?
A: Das war die Ansicht, die ich schon bei unserem ersten Zusammentreffen hatte.
F: Das war also der Kanzler von Deutschland. Jetzt sprechen wir einen Moment ueber den Aussenminister von Deutschland auf Grund der Eindruecke, die Sie in Ihrem Buch niederlegten. Im allgemeinen glaube ich, hatten Sie den Eindruck, dass von Ribbentrop alles unternahm, um Sie zu stoeren und Ihre Versuche zu ruinieren?
A: Das ist richtig.
F: Aber auf Grund dessen, was Goering sagte, ging es noch weiter. Schauen Sie sich Seite 76 an. Wenn Sie sich erinnern, haben Sie sich gerade von Goering verabschiedet, ich glaube fuer Ihrem letzten Besuch in London, nachdem er die Landkarte gezeichnet hatte, die ich gleich erwaehnen werde. Sagten Sie folgendes?

"Bevor wir uns trennten, sprach er nochmals ueber den deutschen Standpunkt und sagte zum Schluss, dass, wenn wir uns nicht mehr wiedersehen wuerden, moechte er bei dieser Gelegenheit mir danken fuer das, was ich getan hatte, und fuer meine viele Arbeit fuer den Frieden. Ich war ueber diesen Abschied sehr ueberrascht und ich musste ihm sagen, dass wir uns, aller Wahrscheinlichkeit nach, frueher oder spaeter wieder treffen wuerden. Sein Gesichtsausdruck aenderte sich und er sagte sehr ernst: "Vielleicht; aber gewisse Leute tun, was sie nur koennen um zu verhindern, dass Sie aus all diesem bei lebendigem Leib herauskommen." Das war alles sehr ernst zu Ihnen gesagt worden, Herr Dahlerus?
A: Ja.
F: Und Sie schreiben weiter:

"Bei einer Zusammenkunft im Oktober des gleichen Jahres sagte mir Goering, dass Ribbentrop versucht haette, es so einzurichten, dass mein Flugzeug abstuerz-

H0305 - 0035

te. Aus diesem Grunde der ernste Gesichtsausdruck Goerings, als er sich von mir verabschiedete."

A: Er erwaehnte Ribbentrops Namen eine Minute vorher, und als er ueber den Absturz des Flugzeuges sprach, benutzte er das Wort "er" und ich nahm an, er meinte Ribbentrop.

F: Also, das war der Aussenminister, so wie ihn Herr Goering darstellte.

Ich moechte jetzt, dass Sie Seite 100 aufschlagen. Ich will naemlich diese Dinge feststellen. Dies ist eine Beschreibung der Zusammenkunft vom 1. September, dem Nachmittag desTages, an dem Polen angegriffen worden war, und Sie sprachen an de Tag den Angeklagten Goering in einem seiner Bueros, wahrscheinlich im Luftfahrtministerium. Koennen Sie dieses finden, vor dem zweiten Paragraphen?

"Fuen ihn," das heisst Goering, "war alles genau so eingerichtet auf Grund eines Planes, den nichts mehr umwerfen konnte. Schliesslich liess er den Staatssekretaer Koerner und Gritzbach kommen, hielt ihnen einen langen Vortrag und ueberreichte jedem ein Ehrenschwert, das, wie er hoffte, sie ruhmreich waehrend des Krieges tragen wuerden. Man hatte den Eindruck, als ob alle diese Leute sich in irgeinem Zustand verrueckter Betrunkenheit befaenden."

Sind das Ihre Worte?

A: Ja.

F: Das war Ihr Eindruck? Natuerlich glaubten Sie, dass sie alle mit dem Gedanken an den Krieg betrunken waren?

A: Ihre ganze geistige Verfassung aenderte sich in ganz kurzer Zeit.

F: Mit anderen Worten, die drei Hauptpersonen in Deutschland, der Kanzler war ei anormaler Mensch, der Reichsmarschall oder Feldmarschall, was er damals war, war einem Zustand verrueckter Trunkenheit und, wie Goering sagte, war der Aussenminister ein angeblicher Moerder, der Ihr Flugzeug zum Absturz bringen wollte.

A: (Der Zeuge nickt bejahend)

F: Wir wollen noch ein paar Schritte weitergehen und darueber sprechen, was danach passierte.

An dem Wochenende vom 26. und 27. August reisten Sie nach England. Sie haben erklaert, dass Sie von der Verschiebung des Angriffs auf den Morgen des 26, nichts

H0305 - 0036

wussten und auch nicht wussten, dass es Hitlers Absicht war, die englische Intervention auszuschalten. Ueber diese Punkte wussten Sie damals nichts, Sie reisten also am 27. mit den Bedingungen des Fuehrers in der Tasche nach England zurueck und die englische Antwort lautete, dass, waehrend sie ihre Verpflichtung aufrecht erhielt, sie hoffte, dass die deutsche und polnische Regierung Verhandlungen ueber diesen Punkt anknuepfen wuerden.

A: Ja.

F: Und das war die Antwort, die Sie zurueckbrachten?

Denken Sie bitte einen Moment nach, und zwar ueber die Besprechung, die Sie beim Fruehstueck mit Goering hatten; ich glaube in seinem Zug oder in seinem Hauptquartier, am 29. August. Das steht auf Seite 63 Ihres

H0305 – 0037

Buches, falls Sie Ihr Gedaechtnis auffrischen wollen. Hat Goering damals bei dieser Gelegenheit nicht versucht, Sie davon zu ueberzeugen, dass die Rueckgabe Danzigs und des Korridors keinen Unterschied in Polens militaerischer Lage bedeuten wuerde?

A: Ja.

F: Weil, wie er es aufgrund seiner eigenen Kriegslandkarte illustrierte, er annahm, dass Deutschland ja in der Lage war, sowieso Polen militaerisch zu besiegen, ob sie den Korridor hatten oder nicht.

A: Ja.

F: Und seine Luftflotte und seine Truppen waren schon aufgestellt, um dies durchzufuehren?

A: Ja.

F: Gehen wir nun zu der Frage der Besprechung ueber, bei der die Bedingungen Sir Neville Henderson ueberreicht wurden. Das war um 7.15 abends am 29. August. Die Besprechung dauerte laengere Zeit. Koennen Sie sich an diese Besprechung erinnern?

A: Ja.

F: Und dann, wie Sie schon dem Rechtsanwalt einer der Hauptangeklagten vorher sagten, kamen Schwierigkeiten betreffs der Forderung, dass ein Generalbevollmaechtigter in 24 Stunden zurueck sein sollte.

A: Ja.

F: Ich glaube, Sir George Ogilvy Forbes erklaerte Ihnen, dass diese Besprechung sehr schlecht ausgelaufen sei, und dann, um 11.30 Uhr, sprachen Sie wiederum mit Goering und dieser sagte so ungefaehr das gleiche, was Sir George Ogilvy Forbes Ihnen vorher gesagt hatte, soweit diese Besprechung in Frage kam.

A: Ja.

F: Er fuegte hinzu, dass das, was den Kanzler so aufgeregt haette, war, dass Sir Neville Henderson angedeutet haette, dass diese Forderung, wonach der Generalbevollmaechtigte in 24 Stunden kommen sollte, einem Ultimatum gleichkaeme.

A: Ja.

F: Koennen Sie sich bei dieser Gelegenheit erinnern, dass Goering gewisse Bedingungen unterstrich?

Ich komme jetzt zu dem Vorwort Ihres Buches.

H0305 - 0038

A: Ja.

F: Sie sehen das Faksimile. Haben Sie eine Kopie?

A: Ich habe das Original da.

F: Gut, wollen Sie es sich bitte ansehen. Es ist in Deutsch. Falls Sie dem deutschen Text folgen koennen. Ich will nur die Teile vorlesen, die Goering unterstrichen hat. Ich werde es in Englisch lesen und Sie verfolgen, ob ich den richtigen Text habe.

"Im uebrigen, soweit diese Vorschlaege in Frage kommen, habe die deutsche Regierung niemals die Absicht gehabt, Polens Lebensinteressen zu beruehren oder das Bestehen des unabhaengigen polnischen Staates in Frage zu stellen. Infolgedessen ist die deutsche Regierung damit einverstanden, das Angebot der englischen Regierung anzunehmen, dass diese die Absendung eines polnischen Generalbevollmaechtigten herbeifuehren soll. Sie rechne auf die Ankunft dieses Bevollmaechtigten am Mittwoch, 30. August 1939. Die deutsche Regierung wird sofort Vorschlaege unterbreiten zu Loesung, die ihnen selber annehmbar sind, und wird, soweit es moeglich ist, diese der englischen Regierung zur Verfuegung stellen, bevor der polnische Unterhaendler eintrifft."

Das ist der Teil, den der Angeklagte Goering unterstrichen hat, kurz vor dem Teil ueber die Abstellung des Generalbevollmaechtigten?

A: Ja.

F: Mit anderen Worten, es unterliegt keinem Zweifel, dass der Angeklagte Goering der Wichtigkeit dieses Punktes sich selber anschloss.

A: Ja.

F: Koennen Sie sich erinnern, dass zur Zeit dieser Besprechung - das war in d Nacht zum 29. - der Angeklagte Goering eine grosse Rede gegen die Polen vom Stapel liess?

A: Das ist richtig.

F: Ich will die Einzelheiten dieses nicht behandeln. Dann sagte er zu Ihnen, dass der Fuehrer ein sehr "grossherziges Angebot" vorbereitet hatte?

A: Ja.

F: Um zu zeigen, wie grossherzig dieses Angebot war, strich er einen Teil Polens ein. Und das steht auch in dem Vorwort Ihres Buches.

H0305 - 0039

Hier sind zwei Punkte ueber das, was er einstrich. Das war viel mehr, als unter dem Versailler Vertrag von Deutschland weggenommen worden war. Ausserdem war es etwas ganz anderes als das, worueber Ribbentrop in der naechsten Nacht Henderson gegenueber gesprochen hat.

A: Das ist richtig.

F: Und nun, Herr Dahlerus, ich glaube, dass ich selber es kaum besser ausdrucken kann als Sie mit Ihren eigenen Worten. Ich verweise auf Seite 75. Sie schreiben es in folgenden Worten nieder; ich glaube, im zweiten Paragraphen:

"Diese Landkarte, von der eine Reproduktion in diesem Buch erscheint, ist ausserordentlich interessant, da sie zeigt, mit welcher Schnelligkeit und Ruecksichtslosigkeit die Entscheidung dieser Frage gefaellt wurde. Ich hatte diese Landkarte bei mir, als ich einige Stunden spaeter nach London abreiste. Es stellte sich aber heraus, dass die Grenzen, die darin eingezeichnet waren, betraechtlich von dem bekannten Plan abwichen, den Ribbentrop mit groesster Geschwindigkeit Henderson in dern Nacht vom 30. zum 31. August vorlas."

Das heisst also weniger als 24 Stunden spaeter.

A: Jawohl.

F: Und dann schreiben Sie weiter, was daraus zu sehen war. Man konnte daraus erkennen, dass 24 Stunden, bevor dies Sir Neville Henderson vorgeschwaetzt wurde, die deutsche Regierung sich nicht einmal ernsthaft damit befasst hatte, welchen Teil Polens sie ueberhaupt verlangen wuerde. Stimmt das? Goering schlug Ihnen etwas ganz anderes in der Nacht vorher vor; nicht wahr?

A: Den ersten Vorschlag brachte ich am Sonntag fruch, den 27., mit mir. Es handelte sich nur um den kleinen Korridor; aber sie dehnten die Ansprueche aufgrund dieses letzten Planes weiter aus.

F: Das, was man Ihnen also vorlegte und was man als "grossherziges Angebot" bezeichnete, war mit anderen Worten die Ausdehnung der Ansprueche und etwas ganz anderes, als was der Angeklagte Ribbentrop die naechste Nacht dem Botschafter Henderson unterbreitete.

A: Das ist richtig.

F: Ich will nunmehr fragen, nur ein Wort ueber eine Besprechung am 31. August. Da steht auf Seite 84 - nein, es ist Seite 87 - eine Besprechung, in der Ihnen

H0305 – 0040

Sir George Ogilvy Forbes berichtete ueber das, was Herr Lipski gesagt hatte. Koennen Sie mir sagen: Haben Sie Herrn Lipski gesprochen?

A: Ja.

F: Und selbstverstaendlich - das Gleiche koennte wohl von jedem gesagt werden, sicherlich aber von Ihnen - Herr Lipski litt waehrend dieser sehr kritischen Tage an grosser Ueberanstrengung?

A: Er war sehr nervoes.

F: Sehr nervoes. Hat Sir George Forbes Ihnen nicht gesagt, dass Herr Lipski ihm seine persoenliche Ansicht sehr deutlich darlegte, dass das deutsche Angebot ein Bruch, eine Verletzung der polnisch n Hoheitsrechte sei und dass seiner Ansicht nach Polen und Frankreich und England zusammenstehen und eine gemeinsame Front zur Schau tragen muessen und dass Polen, falls es allein gelassen wuerde, allein kaempfen und allein sterben wuerde? Das war die Gemuetsverfassung, in der sich Lipski damals befand?

A: Ja.

H0305 - 0041

F. Mit Bezug auf die anderen Punkte, ich will diese nicht in inzelnen betrachten, aber es besteht ein bedeutender und bedeutsamer Unterschied zwischen der polnischen Version des Instruktionstelegrammes an Herrn Lipski und der Version, die Ihnen der Angeklagte Goering gezeigt hat.

A. Ja.

F. Am Morgen des 1. September, glaube ich, dass Sie Goering um 8 Uhr frueh gesprochen haben. Habe ich recht, wenn ich sage, dass er Ihnen erklaerte Polen sei angegriffen worden, indem er die Worte benuetzte, dass es nur schrittweise und langsam sei, mit anderen Worten, er erzaehlte ihm das sehr zoegernd, dass der Angriff stattgefunden hat.

A. Ja, das ist richtig, ich habe daraufhin sofort London angerufen und sprach zum Aussenamt, und es sagte jemand dort, dass auf Grund der mit zugekommenen Informationen, Polen angegriffen sei, und sie wollten natuerlich wissen, was mir eigentlich passieren wuerde, nachdem ich diese Information gegeben habe.

F. Schliesslich hat er zugegeben, dass sie Polen angegriffen haetten, und dann sprachen sie nochmals mit Hitler. Da ist ein Punkt, den Sie dem Gericht meiner Ansicht nach noch nicht beschrieben haben, und das war, als er sagte, dass er lo Jahre lang kaempfen wuerde. Schauen Sie bitte auf Seite 98 nach.

A. Ja.

F. Sehen Sie dort, dass er sagt : " Will ich 1o Jahre kaempfen ", er fuchtelte mit seiner Faust herum und er bueckte sich, dass er beinahe den Fussboden beruehrte ".

A. Ja.

F. Ich nehme an, das war derselbe Zustand wie zur Zeit Ihres vorhergehenden Interview.

A. Er war vielleicht noch nervoeser.

F. Und zum Schluss nun noch einen Punkt, den Sie auf Seite 1o2 lesen koennen, und dann bin ich mit Ihrem Buch fertig. Koennen Sie sich erinnern, dass Sie den Angeklagten Goering am Morgen, Samstag, den 2. September auch noch gesprochen haben ?

A. Ja.

F. Sie sagen hier:
" Zu meiner Ueberraschung war er heute mehr gewillt, meinen Standpunkt zuzuhoeren. Als wir uns gesetzt hatten in seinem privaten Empfangsraum-Wagen, sagte er mir, dass gerade herumginge, dass eine Verhandlung durch Mussolini eingeleitet worden sei. Mussolini sollte, wie es hiess, eifrig versuchen, den Krieg zu unterbrechen und besonders - seine Ausbreitung zu verhindern. " Im naechsten Satz sagen Sie :
" Goering sagte, er wollte ein neues Muenchen herbeifuehren".
Ich will dies nicht unfair auslegen und deshalb frage ich Sie Mr. Dahlernus, ist der " er " in diesem Brief Goering oder Mussolini ?

A. Ich glaube, es bezieht sich auf Mussolini.

H0305 - 0042

F. Das habe ich mir gedacht und aus diesem Grunde wollen wir nicht weiter darauf eingehen.
Ich will Sie nur noch eines fragen:
Ich habe kurz, und ich hoffe, dass ich faier gewesen bin, ich habe kurz die Punkte dieser Frage besprochen. Sind diese Tatsachen, die ich Ihnen vorgelegt habe und denen Sie zugestimmt haben, sind diese die Grundlage fuer Ihre Meinung, dass das Ziel der deutschen Regierung, einschliesslich Goering's, das war, England und Polen zu spalten und Polen zu besetzen mit Zustimmung Englands ?

A. Wenn ich diese Tatsachen gewusst haette, die ich spaeter hoerte - - - -

(Dr. Stahmer tritt an das Rednerpult)

DR.STAHMER: Ich glaube, dass diese Frage zu weitgehend ist. Ich habe daher dieser Frage zu widersprechen. Sie bezieht sich allgemein auf die Regierung und auf eine ganze Anzahl von Personen. Ausserdem ist es eine gutachtliche Aeusserung und keine Tatsache, ueber die der Zeuge aussagen soll.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Die Frage lautete : S ind diese Tatsachen die Grundlage fuer Ihre Meinung ?

VORSITZENDER: Das Gericht ist der Ansicht, dass diese Frage yulaessig ist und eine direkte Folge des bisher veranstalteten Verhoeres ist.

F. Und nun, Herr Dahlerus, Sie hatten schon angefangen, zu antworten.
Ich hatte gefragt : Sind diese Tatsachen ---

(Dr. Sauter tritt an das Rednerpult)

H0305 - 0043

H0305 - 0044

DR. SAUTER (Verteidiger des Angeklagten Funk) : Dann bitte ich aber, Herr Vorsitzender, dafuer sorgen zu wollen, dass geklaert wird, was unter der " deutschen Regierung " verstanden werden soll, von der der Herr Anklaeger dauernd spricht. Die deutsche Regierung besteht aus einer ganzen Reihe von Ministern und wenn hier andauernd von der deutschen Regierung gesprochen wird, ohne dass gesagt wird, wer im einzelnen damit gemeint wird, dann muss der Eindruck entstehen, als ob jeder einzelne Minister dafuer verantwortlich waere und sich an diesen Verhandlungen beteiligt haette, obwohl er in Wirklichkeit gar nichts gewusst hat. Ich vertrete einen dieser Minister, der von diesen Verhandlungen nichts gewusst hat, und ich habe deshalb ein Interesse daran, dass der Herr Anklaeger die Liebenswuerdigkeit hat, klarzustellen, wer eigentlich unter dieser " deutschen Regierung " gemeint ist, ob also zum Beispiel der Wirtschaftsminister Funk auch damit gemeint ist, oder ob sich das bloss auf 2 oder 3 andere Herren bezieht.

SIR DAVID MAXWELL-FYFE: Meine Herren, ich - - -

VORSITZENDER: Wir stimmen nicht ueberein mit dem was Dr. Sauter gesagt hat. Wir haben schon den Angeklagten Goering in grossem Ausmasse darueber gehoert, wer die deutsche Regierung war, und der Verteidiger kann, wenn die Zeit gekommen ist, dass die Verteidiger dann sagen koennen, dass ihre Klienten nicht in die Regierung eingeschlossen waren. Die Verteidiger scheinen nicht zu verstehen, dass die Klarstellungen bei einem spaeteren, nochmaligen Verhoer erfolgen koennen. Dr. Stahmer wird die Gelegenheit eines nochmaligen Verhoeres haben, und er kann dann einige Fragen, die sich auf das Kreuzverhoer beziehen, stellen.

F. Herr Dahlerus, ich will die Frage nun so formulieren: Sind diese Tatsachen, die Sie gehoert haben und mit denen Sie heute nachmittag einverstanden waren, sind diese die Grundlage fuer Ihre Ansicht, fuer die Antwort, die Sie Herrn Dr. Stahmer heute morgen gegeben haben.

A. Ja. Damals, als ich glaubte, ich koennte mich nuetzlich machen, um einen neuen Krieg zu verhindern, koennte ich definitiv beweisen, dass nichts ungetan gelassen wurde seitens der englischen Regierung, um den Krieg zu verhindern. Haette ich jedoch gewusst, was ich heute weiss, wuerde ich mir schon damals klar geworden sein, dass meine Bemuehungen auf keinen Fall Erfolg haben koennten.

F. Noch einen Punkt, den ich vorbringen moechte, wenn ich darf. Herr Dr. Stahmer ersuchte um die Namen der englichen Industriellen. Es liegt mir als Vertreter der englichen Regierung daran, dass diese Namen nicht verheimlicht werden. Aus diesem Grunde ersuche ich darum, Herrn Dahlerus um diese Namen bitten zu duerfen.

VORSITZENDER : Jawohl.

F. Herr Dahlerus, koennen Sie uns die Namen der Herrn nennen, die Sie in dem Heim Ihrer Gattin in Schleswig-Holstein getroffen haben ?

A. Darf ich die Namen lesen oder ueberreichen.

F. Lesen Sie sie.

A. Die Namen : Charles Mc Larn, S.W. Rossen, A. Holden, Sir Robert Renig, Bryon S. Mountain, C.F. Spencer, T. Menceford.

F. Vielen Dank.

VORSITZENDER : Will irgend ein anderes Mitglied der Anklage ein Kreuzverhoer anstellen ?

H0305 - 0045

H0305 - 0046

Dr. Stahmer, wollen Sie nicht nochmals verhoeren ?

(Rechtsanwalt Dr. Horn tritt an das Rednerpult)

DR. HORN

F. Ich bitte das Gericht, mir eine Anfrage zu erlauben. Darf ich fragen, ohne missverstanden zu werden, warum heute morgen diese Namen nicht verlesen werden durften auf die Frage von Herrn Dr. Stahmer.

VORSITZENDER: Warum stellen Sie diese Frage ? Was hat das mit dem Fall Ribbentrop zu tun ?

Dr.HORN : Der Zeuge Dahlerus war ausserdem dem Angeklagten von Ribbentrop genehmigt, und ich hatte mit Herrn Dr. Stahmer vereinbart ueber gewisse Fragen. Auch mich haben diese Fragen interessiert, wegen der Personen die dort waren.

VORSITZENDER : Der Grund, warum die Namen heute frueh nicht angegeben worden waren, weil wir Zeit sparen wollten. Wir hielten die Namen dieser Herren fuer unerheblich, aber wie Sir David Maxwell-Fyfe darum ersucht hat, dass sie vorgelesen werden, um allen Anschein der Heimlichkeit aus dem Weg zu raeumen, wurde die Verlesung von dem Gericht erlaubt.

Dr. HORN : Danke sehr.

Dr. STAHMER : Herr Dahlerus, Sie sagten heute morgen, dass Sie am 23. August von Goering angerufen worden seien in Stockholm, und er Ihnen mitgeteilt habe, dass die Lage bedrohlich geworden sei, und dass er Sie daher unbedingt sprechen muesse. Hat er Ihnen angegeben, aus welchem Grunde er die Lage in dem Augenblick als bedrohlich ansah ?

A. Nein.

F. Sie sind dann nach Berlin gekommen am 24., haben sofort mit Goering Ruecksprache genommen. Hat Goering Ihnen bei dieser Gelegenheit gesagt, wodurch die Lage inzwischen bedrohlicher geworden sei ?

A. Nicht ganz deutlich.

F. Was hat er Ihnen ueber die Bedrohlichkeit gesagt ? Worin bestand der Ernst der Lage ?

A. Er liess durchblicken, dass die Tatsache, dass die polnische Frage noch nicht geloest sei, und dass auch keine Aussichten darauf bestuenden, dass sie geloest werden wuerde, die ernste Situation ausmachte.
Er sagte ferner, dass es absolut von dem englichen Verhalten abhinge, wie auch von der britischen Initiative, ob eine Loesung gefunden werden koennte.

F. Sie erfuhren also durch diese Antwort, dass Polen der Gefahrenpunkt sei?

A. Jawohl.

F. Sie haben dann ja auch Vorschlaege uebermittelt am 27. August, die eine Loesung der Polenfrage im wesentlichen zum Gegenstand hatten ?

A. Jawohl.

F. Sie hatten heute morgen auf meine Frage nach den Vorgaengen am 26. September, nach meinen Notiyen gesagt, Sie seien damals der Auffassung gewesen, dass Hitlers Plaene nicht ganz durchsichtig gewesen seien. Sie haben dann heute nachmittag von Goering gesprochen. Worauf ist dieser Unterschied in Ihrer Antwort zurueckzufuehren ?

H0305 - 0047

H0305 - 0048

A. Zu der Zeit, Zu dem Zeitpunkt hatte ich angenommen, dass die fuehrenden Mitglieder der deutschen Regierung in engster Zusammenarbeit waeren.

F. Sie hatten also damals nur aus dieser Tatsache geschlossen. Sie haben ferner vorhin gesagt, wenn Sie gewusst haetten, was Ihnen heute bekannt ist, dann haetten Sie sich nicht eingesetzt. Wodurch ist Ihre Meinungsaenderung hervorgerufen ?

A. Durch die Tatsachen, die inzwischen herausgekommen sind, insbesondere waehrend dieser Gerichtsverhandlung und durch Veroeffentlichungen.

F. Um welche Tatsachen handelte es sich ?

A. Die Zwischenfaelle, die ich schon zitiert habe, die Erklaerung vom 11. April, vom 23. Mai und 22. August.

F. Weitere Tatsachen haben Sie nicht ?

A. Jawohl, aber das sind die Hauptpunkte.

F. Die Nebenpunkte ?/
Welches sind Ihre weiteren Bedenken ?

A. Eines ist mein Erlebnis am 26. September 1939, die Hitler-Rede vom 6. Oktober 1939, wie auch einige Erklaerungen, die inzwischen abgegeben worden sind.

F. Sie sprachen vorhin von einem Flugzeug-Absturz, wenn ich Sie richtig verstanden habe, der durch Ribbentrop herbeigefuehrt werden sollte. Ist es wirklich Ihr Ernst gewesen ?

A. Ich habe meine Erklaerung ja schon korrigiert, und zwar in der Richtung, dass ich annahm, dass es Ribbentrop war, weil sein Name gerade erwaehnt worden war, vielleicht eine Minute vorher.

F. Ich habe noch eine Frage an den Zeugen. Wie verhaelt es sich mit der Karte ueber Polen, die Ihnen angeblich von Goering gezeigt worden ist ?

A. Ich habe das Original dieser Landkarte in meinem Besitz.

F. Und was wurde Ihnen als Erklaerung gegeben ?

A. Da es sich um ein Gebiet handelte, wo eine Majoritaet von Deutschen und nicht von Polen sich aufhielt.

F. Wie erklaeren Sie dann die Differeny zwischen dem spaeteren Angebot und dieser Karte ?

A. Ich kann nur annehmen, dass die Frage nicht gruendlich diskutiert worden war, und dass verschiedene Vorschlaege gemacht worden waren, bevor man sich auf diesen Endvorschlag geeinigt und diesen unterbreitet hatte.

VORSITZENDE : Der Zeuge kann gehen.

Das Gericht wird sich jetzt vertagen.

(Worauf die Vertagung erfolgte).

H0305 - 0049

H0305 - 0050

VORSITZENDER: Herr Justice Jackson, wollen Sie Ihr Kreuzverhoer nunmehr fortsetzen?

JUSTICE JACKSON: Ich habe angenommen, da die Aussagen Goerings in Anbetracht der Vernehmung von Dahlerus unterbrochen wurden und durch letztere der Verlauf des Verhoers sich veraendern koenne, dass Herr Dr. Stahmer das direkte Verhoer ueber dieses Thema vervollstaendigen wuerde, ehe ich mein Kreuzverhoer beendige.

VORSITZENDER: Ich bitte Sie um Entschuldigung, jawohl. Dr. Stahmer, wuenschen Sie an den Angeklagten Goering im Zusammenhang mit den Aussagen des Zeugen Dahlerus Fragen zu stellen?

DR. STAHMER: Ich kann diese Fragen nur nach Ruecksprache mit dem Angeklagten stellen und halte es daher fuer angezeigt, dass Herr Justice Jackson sein Kreuzverhoer fortsetzt, damit ich mich dann auch gleichzeitig mit aus diesem entstehenden Fragen befassen kann.

VORSITZENDER: Dr. Stahmer, das Gericht ist der Ansicht, dass Sie darauf vorbereitet sein muessten. Sie haben zwecks Einvernahme des Zeugen Dahlerus um Unterbrechung ersucht, Dahlerus war Ihr Zeuge und nicht ein Zeuge der Anklagebehoerde. Aus diesem Grund ist anzunehmen, dass Sie vorher wussten, was Dahlerus aussagen wuerde.

DR. STAHMER: Ich bitte, mir dann Gelegenheit zu geben, die Sachlage mit dem Angeklagten besprechen zu koennen.

VORSITZENDER: Das Gericht hat gerade eine zehnminuetige Pause eingeschaltet.

DR. STAHMER: In dieser kurzen Zeit wurde die Frage nicht erledigt.

(Kurze Beratung des Gerichtshofes)

VORSITZENDER: Das Gericht ist der Ansicht, dass Sie diese Fragen jetzt stellen muessen. Falls Sie also ueber dieses Thema Fragen stellen wollen, muessen Sie das jetzt besorgen.

H0305 - 0051

DR. STAHMER: Ich bitte [illegible].

Fr. Es wurden vorhin eine Karte erwaehnt, die von Ihnen gezeichnet sein soll und die auch in dem Buch des Herrn Dahlerus, dessen Richtigkeit er ja heute morgen auf meine Frage bestaetigt hat, enthalten ist.

Ich lasse Ihnen diese Karte, die sich auf Seite 53 seines Buches befindet, vorlegen und bitte Sie, zu dieser Karte Erklaerungen abzugeben.

A. In der Besprechung die in der Nacht vom 29. auf den 30. August 1939 zwischen Dahlerus, mir, und ich glaube, es war beim Fuehrer, stattgefunden hat, habe ich aus einem Atlas spontan eine Karte herausgerissen und habe mit gruenem Stift und rotem oder blauem Stift die Gebiete angezeichnet, nicht die wir verlangen wuerden, wie das vorher hier ausgelegt wurde von der Anklage, sondern die Gebiete Polens, in denen Deutsche wohnen. Dass auch der Zeuge Dahlerus dieser Auffassung war, geht am klarsten daraus hervor, dass er auf einer Karte daneben dieselbe Bezeichnung wiederholte und dann Folgendes schrieb:

"Neben dem ersten gestrichelten Teil: Deutsche Bevoelkerung, nach Goering, neben dem zweiten punktierten Teil: Polnische Bevoelkerung, nach Goering."

Er schreibt dann weiter und zieht dan Grenzen, Goerings erster Grenzvorschlag, der stimmt ueberein mit der Einsetzung Polnische Bevoelkerung und deutsche Bevoelkerung. - Das war kein Grenzvorschlag sondern das war die Auseinanderhaltung und schreibt dann Hitler's Vorschlag, das ist der endgueltige, der richtige und einzige uebermittelte Vorschlag, der der polnischen, wie der englischen Regierung zugestellt worden ist. Wenn man meine Karte vergleicht, so sieht man, dass hier ganz spontan in aller Schnelligkeit in Zweifarbenstift nur eine oberflaechliche Festlegung der Bevoelkerungsgebiete ist, naemlich in dem einen, so sich hauptsaechlich die Deutschen aufhalten, und in dem anderen, wo ausschliesslich Polen sind. Mitgegeben wurde von Anfang an Herrn Dahlerus nur der Grenzvorschlag in grossen Zuegen, der nachher praezisiert wurde, und um den allein geht es und das war auch derjenige, der auch veroeffentlicht worden ist, der dem Botschafter Henderson vorgelesen wurde und den, weil er

H0305 - 0052

ihn nicht aufgefasst und verstanden hat, ich in der Nacht durch Dahlerus an die Botschaft habe telephonieren und am naechsten Tag ueberpruefen lassen.

Fr. Wollen Sie den letzten Satz nochmals wiederholen. Ich glaube, er ist nicht durchgekommen.

A. Ich sage, der hier mit Hitlers Vorschlag eingezeichnete Verlauf des Korridors war der offizielle Vorschlag, den der Fuehrer, der ja allein berechtigt war, endgueltige Vorschlaege zu machen, ausgearbeitet hat. Dieser Vorschlag ist es auch, der dem Botschafter Henderson verlesen wurde, und da er ihn nicht aufgefasst hatte, wurde von mir in der Nacht dem Dahlerus dieser, dem Botschafter Henderson vorgelesene Note ueberreicht, damit er sie durchdiktieren koennte und ich sicher war, dass der englische Botschafter ihren ganzen Umfang kennen lernte. Dieses war, wie ich schon ausgefuehrt habe, tatsaechlich ein ausserordentliches Risiko, da der Fuehrer die Auslieferung zunaechst verboten hatte und, wie ich schon erwaehnte, nur diese ich durchfuehren konnte.
Im uebrigen, was meine Striche anbelangt, so geben sie klar und eindeutig auf der gegenueberliegenden Karte wieder: "Deutsche Bevoelkerung, gemaess Goering - Polnische Bevoelkerung, gemaess Goering. Das war aber ganz approximativ, schnell in der Nacht, auf einer herausgerissenen Karte eingezeichnet, nur fuer ihn zu seiner Orientierung.

Fr. Herr Dahlerus hat gesagt, Sie haetten am 23. August ihn angerufen und gebeten um sofortiges Kommen nach Berlin, weil die Lage inzwischen bedrohlich geworden sei. Worin sagen Sie, bestand die veraenderte bedrohliche Lage?

A. Durch die Ausfuehrungen des Fuehrers an jenem 22. August auf dem Obersalzberg war es fuer mich klar geworden, dass die Spannung auf das Aeusserste gestiegen war, als der Fuehrer ausgefuehrt hatte, dass er eine Loesung der Frage, wenn sie nicht diplomatisch moeglich sei, nunmehr herbeifuehren muesse. Ich habe gleich damals, weil es eine reine Ansprache, ohne Diskussion, vor den hoeheren Offizieren der fuer den Fall eines

H0305 - 0053

Krieges in Frage kommenden Formationen war, nich als rangaeltester anwesender Offizier darauf beschraenkt, zum Fuehrer zum Schluss zu sagen: "Die Wehrmacht wird ihre Pflicht tun. Ganz Selbstverstaendlich, wenn Sie aufgerufen wird, hat sie ihre Pflicht zu tun." Gleichzeitig aber wollte ich die aeussersten Anstrengungen machen, um in kuerzester Frist, es handelte sich zunaechst um Tage, ein bestimmtes Datum, der 25. oder 26. August, der zuerst vorgesehen war, war an diesem Tage noch nicht genau bekannt, - nunmehr noch einen Anlauf machen, um in eine Verhandlung zu kommen und dem Fuehrer sagen zu koennen, wenn eine solche erfolgreiche Verhandlung in Gang kaeme, dass hier noch eine Aussicht und Chance einer diplomatisch-politischen Loesung bestehen wuerde. Deshalb der zeitliche Zusammenhang am 22. nachmittags, die Ansprache des Fuehrers und meine sofortiges Reagieren, Dahlerus aus Stockholm heranzuholen. Ich habe ihm selbstverstaendlich nicht gesagt, und das konnte ich auch als Deutscher einem Auslaender ja nicht sagen, und schon ganz und gar nicht als Offizier, dass der Grund fuer mich in diesen eben ausgefuehrten Gruenden lag. Man stellt ja die Dinge jetzt so dar, als ob in Deutschland ein Begriff, wie militaerische geheime Dienstsache, oder Kommandosache, oder geheime Reichssache in der deutschen Politik und militaerischem Leben gar nicht geben duerfe, als ob wir verpflichtet seien, jeden militaerischen und politischen Schritt immer vorher vielleicht der Auslandspresse bekanntzugeben. Ich verweise darauf, dass wir selbstverstaendlich hier dieselben Umgangsformen gehabt haben, wie sie in jedem anderen Lande der Welt ihre Geltung besitzen.

Fr. Wie kam es, dass Sie sich persoenlich einsetzten, und nicht die Verhandlungen ueber das Auswaertige Amt gefuehrt wurden?

A. Mir war daran gelegen, dass soweit es irgend moeglich sein koennte, auch diese Frage auf friedlichem Wege zu loesen. Die Arbeit des Auswaertigen Amtes ist eine offizielle. Hier wurde sowie so gearbeitet und zwar nach den Richtlinien des Fuehrers. Meinen Einfluss konnte ich ja nur auf einem moeglichst unmittelbaren und nicht ausgesprochen offiziellen Weg durchfuehren, denn fuer den offiziellen Weg hatte ich ja nicht dem Ausland

H0305 – 0054

gegenueber die offizielle Stellung eines Aussenministers. Und ich war in diesem Augenblick klar darueber, dass es hier nicht auf Formalitaeten ankommt, sondern auf die praktische und rascheste Moeglichkeit, irgend etwas zu erreichen. - Wollte ich aber auf den Fuehrer einwirken, so war mir das nur moeglich, wenn ich etwas in der Hand hatte, das heisst, ihm sagen konnte:" Ich fuehre hier, ohne Sie festzulegen und Ihre Reichs-Politik, auf eigene Verantwortung und doch mit Ihrer Kenntnis Verhandlungen, um unter Umstaenden hier eine Atmosphaere zu schaffen, die dann die offiziellen Verhandlungen erleichtern koennte, in der Richtung einer friedlichen Loesung. Ausserdem geht das rascher.

Fr. Diese Klarheit, dass es sich um einen persoenlichen Schritt von Ihnen handelte, der neben den offiziellen diplomatischen Verhandlungen lief, war auch der englischen Regierung klar?

A. Es musste ihr nach der Art der ganzen Aktivitaet klar sein, dass es sich hier um einen inoffiziellen Weg gehandelt hat, der nur an ein oder zwei Stellen gekoppelt wurde, beziehungsweise sich ueberschnitt. Naemlich einmal die Phase, wo der Botschafter Henderson, statt sofort nach Berlin zurueckzukehren, ein oder zwei Tage in London zurueckblieb, um durch den inoffiziellen Unterhaendler Dahlerus zuerst das Terrain fuer diese Absichten oder fuer die Verhandlungen ueber die Note, wie Sie es nennen wollen, der englischen Regierung zu klaeren und als das geschehen war, war die Vorbereitung der Aufnahme dieser Besprechungen eine sehr viel bessere. Und dass ich der ehrlichen Ueberzeugung an diesem Tage war, dass ein erheblicher Schritt zu diesem Zeitpunkt, ich glaube, es war der 28. in Richtung einer friedlichen Loesung getan worden war, geht daraus hervor, dass die selbe Auffassung in diesem Augenblick auf Seiten der englischen Botschaft herrschte und der Botschafter hatte dies ganz klar zum Ausdruck gebracht. Diese Verschlechterung trat erst wieder am 29. ein.

Bei diesen ganzen Verhandlungen hatte es sich nicht darum gehandelt von meiner Seite aus, Polen zu isolieren und England draussen zu halten, sondern es hat sich darum gehandelt, nachdem nun die Frage Korridor und Danzig auf der Plattform war, sie moeglichst im Sinne der Muenchner Loes

H0305 - 0055

friedlich zu erledigen, das war mein Bestreben bis zum letzten Augenblick. Wenn es sich nur um eine Ausschliessung Englands gehandelt haben wuerde, dann haette erstens die englische Diplomatie das sofort erkennen muessen, dazu ist sie ja geschult worden, sie ist abe auf diese Verhandlungen eingegangen und zweitens haette ich dann absichtlich eine total andere Taktik angewendet. Es ist nicht so, jetzt rueckschauend die Dinge zu konstruieren, sondern das, was damals tatsaechlich in diesem Augenblick geschah, gedacht und von mir gewollt war. Darstellungen des Zeugen Dahlerus in seinem Buch und heute zu seinen Besprechungen des Fuehrers, haben sich keineswegs so abgespielt, sie sind etwas subjektiv aufgefasst, denn der Fuehrer haette sich eine solche Unterhaltung vorraussichtlich nicht lange angehoert. Es sind auch andere subjektive Auffassungen, die vielleicht nur ganz unwesentlich sind, aber die hier von dem Anklagevertreter Sir David Maxwell-Fyfe Hervorgebracht wurden, aus dem Buch, dass ich zwei Mitarbeitern in theatralischer Weise zwei Schwerter ueberreicht haette, damit sie damit kuehne Taten vollfuehren sollten.

H0305 - 0056

Der eine, der angeblich dieses Kriegsschwert von mir umguertet bekam, war mein ziviler Staatssekretaer Koenner, kein Soldat. Dem haette ich hoechstens eine Feder geben koennen, denn er musste die Vierjahresplan-Verordnungendurchfuehren. Der Zweite war der Chef meines Stabsamtes, ein Ministerialdirektor, der ebenfalls kein Soldat war und keine kriegerischen Obliegenheiten hatte, sondern dessen Hauptaufgabe bestand darin, meinen zivilen Stab, nicht den militaerischen in Ordnung zu halten, das Funktionieren und Ablauf dieser Arbeiten sicherzustellen. Fuer beide Angelegenheiten brauchten die Herren weder ein Schwert, noch die Aufmunterung, sich kriegerisch zu betaetigen.

F: Ist es richtig, dass zunaechst vorgesehen war, die Angriffshandlung mit den Polen am 26. August zu eroeffnen und dieser Termin dann hinausgeschoben wurde?

A: Es war vorgesehen, dass bis zu diesem Zeitpunkt, es hatten schon vorher offizielle Verhandlungen stattgefunden und das darf nicht vergessen werden und diese Verhandlungen nicht zu einer Klaerung der Lage fuehrten, infolge der ebenfalls stattgefundenen General-Mobilmachung Polens und seines Aufmarsches und infolge tatsaechlich vorgekommener ausserordentlich schwerer Grenzzwischenfaelle -- ich erinnere an den Blutsonntag von Bromberg, ich erinnere an die 70 000 geflohener Deutschen und die erschlagenen Deutschen, dass also zu diesem Zeitpunkt die Atmosphaere so war, dass der Fuehrer eine Loesung auf kriegerischem Wege haette herbeifuehren wollen. Es kam dann zu diesem Aufschub und deshalb gerade, weil man glaubte, noch eine diplomatische Loesung finden zu koennen und es war deshalb fuer mich selbstverstaendlich auf inoffiziellem Wege unter aeussester Anspannung Intensivierung dazufuehren und daraus erklaert sich, wie in diesem Tage so haeufig wechselnde Besprechungen mit Dahlerus in London wie in Berlin und das haeufige Hin- und Herfliegen. Als dann der letzte Versuch von mir noch vorgeschlagen wurde am 3. September war folgendeGrundlage gegeben, wie das vorhin wiedergegeben worden ist.

H0305 - 0057

Die Englische Regierung hat nach dem 1. September zunaechst kein Ultimatum geschickt, sondern eine Note, in der sie gefordert hat, dass die Zurueckziehung . . . .

VORSITZENDER: Ich bitte den Uebersetzer, dem Gericht zu sagen, was die letzte Frage war, die die Verteidigung gestellt hat? Vielleicht weiss es der Stenograph.

DR. STAHMER: Ich habe das nicht verstanden.

VORSITZENDER: Die Frage, die Sie gestellt haben, war, ob der 26. August vom Fuehrer vorgesehen war, um gegen Polen loszuziehen und der Angeklagte Goering hat eine ganze Zeitlang gesprochen, ohne die Frage beantwortet zu haben.

ZEUGE: Ich habe auf diese Frage geanwortet, dass tatsaechlich zunaechst am 26. August von dem Fuehrer vorgesehen war, fuer den Einmarsch, er in der Situation, die ich geschildert habe, den Zeitpunkt fuer notwendig hielt. Es gelang aber dann, ihn nochmals zu bewegen einen Zeitaufschub zu geben, um weitere Verhandlungen zu fuehren.

KREUZVERHOER DURCH DR. STAHMER:

F: Worauf ist es zurueckzufuehren, dass der Vorschlag Hitlers scheiterte?

A: Welcher Vorschlag?

F: Der letzte Vorschlag vom 27. August den der Dahlerus nach London uebermittelt hatte.

A: Dieser Vorschlag war ja ein inoffizieller und wurde von einen offiziellen Vorschlag, derin einer Note dem englischen Botschafter vorgelesen wurde, das heisst, es wurde der englischen Regierung mitgeteilt, welche Forderungen Deutschland an Polen stellen wuerde. Dieser Vorschlag ist nicht ganz erfasst worden und wurde dann auch inoffiziellauf der de facto, sowohl der englischen Regierung bekannt gegeben, als auch auf dem inoffiziellen Weg, der von Dahlerus beschrieben wurde.

H0305 - 0058

Es scheiterte daran, dass die polnische Regierung nicht darauf einging, diesen Vorschlag zu diskutieren. Zunaechst war Fristung fuer einen Bevollmaechtigten, ich glaube fuer den 30 oder 31 festgesetzt, trotzdem wartete man auch weiter auf einen Bevollmaechtigten auf einen Hinweis, dass unter Umstaenden der polnische Botschafter dies sein koennte, wurde dessen Audienz abgewartet. Als er erklaerte, dass er zu keiner weiteren Entgegennahme berechtigt sei, schritt der Fuehrer am naechsten Tag zum Einmarsch. Dieses Telegramm habe ich ebenfalls durch Dahlerus an den englischen Botschafter weitergeleitet, das Telegramm der polnischen Regierung an ihren Botschafter, indem sie ihm verboten hat, einen Zusatz ueber jegliches Gespraech ueber Vorschlaege zu fuehren oder irgend einen Vorschlag oder eine Note in dieser Richtung anzunehmen.

Ich habe Dahlerus das dechiffrierte Telegramm daher zu erst ueber das ich gestern gesprochen hatte, uebergeben um es Sir Henderson zu uebermitteln und sagte ihm noch dazu, und setzte mich ueber alle Bedenken hinweg, da es von ausserordentlicher Wichtigkeit sei, dass die englische Regierung raschestens erfahren sollte, wie intransigent zur Zeit die Haltung der polnischen Regierung waere um unter Umstaenden auf die polnische Regierung im Sinne einer Aussprache einzuwirken, ich gab damit zu, dass ich den dechiffrier - Schluessel der polnischen Diplomatie hatte und verschuettete damit fuer Deutschland eine wesentliche und wichtige Quelle und war dies ein an sich einmaliges Vorgehen, das ich nur rechtfertigen konnte, aus dem absoluten Wunsch und Willen in letzter Stunden den Zusammenstoss zu verhindern. Ich darf daher diesen Anhang an die offizielle Depesche verlesen, er ist kurz und lautet:" Seitens der polnischen Regierung an den polnischen Botschafter Lipski in Berlin." Ich lasse den ersten Teil weg und bringe hier das folgende:

"Als besondere Geheiminformation fuer den Botschafter wird dazu anschliessend mitgeteilt, bitte unter keinen Umstaenden sachliche Diskussion zu fuehren. Im Falle der Erhebung muendlicher oder

H0305 - 0059

schriftlicher Vorschlaege durch die Reichsregierung zu erklaeren, dass Sie keinerlei Vollmacht zu Diskussion haben und dass Sie lediglich obige Botschaft ihrer Regierung zu ueberbringen haetten und weitere Instruktionen erst einholen muessen."

Daraus geht hervor, dass der Botschafter nicht wie uns gesagt worden war, berechtigt war, irgendetwas in der Richtung zu tun und dieses Telegramm, das jetzt auch der Fuehrer zu lesen bekam, hatte ihn wohl sehr stark auf die Moeglichkeit der Hoffnungslosigkeit mit Polen zu einer Verstaendigung zu kommen, geleitet.

F: Sind von Ihnen diese Verhandlungen eingeleitet worden und durchgefuehrt, mit dem ernstlichen Willen, den Frieden zu erhalten?

A: Das geht, wenn man die Schriften im Zusammenhang liest an sich aus diesem Schreiben hervor, aber ich moechte mich auf das, was in diesem Buch geschrieben wurde nicht stuetzen, sondern auf das, was ich hier unter Eid selbst auszusagen habe. Es war mein fester Wille, alles daran zu setzen, auch diese Frage, die aufgeworfen war, auf friedlichem Wege zu loesen. Ich habe den Krieg nicht gewollt und habe daher alles getan, um ihn soweit es in meinen Moeglichkeiten stand, zu vermeiden. Das hat nichts zu tun damit, welche Vorbereitung, ich pflichtmaessig in meiner Eigenschaft als hoher Soldat durchgefuehrt habe.

F: Hier ist eine Angelegenheit wegen eines Flugzeugunfalles, der eventuell den Dahlerus treffen konnte. Wie verhaelt es sich mit dieser Bemerkung?

A: Der Zeuge Dahlerus hat zum Schluss selbst gesagt, er muesse sich korrigieren, dass er von mir diese absurde Darstellung nicht bekommen hat, sondern, dass dies eine Kombination von ihm war, weil ich kurz vorher den Namen Ribbentrop in einem ganz anderen Zusammenhang genannt habe. Ich war nur um eines besorgt und darauf habe ich hingewiesen. Dahlerus flog in meinem eigenen Flugzeug nach London, zu dieser Zeit waren die Spannungen schon sehr ausserordentlich und in allen Staaten waren Mobilmachungen und der Kriegszustand erklaert worden. Der offizielle Luftverkehr war laengst eingestellt. Er war

H0305-0060

also nicht von der Hand zu weisen, dass unter Umstaenden, dass wenn man in einem deutschen Flugzeug, das mit einem Kurier nach London flog oder umgekehrt, sagen wir ein englisches Flugzeug das mit einem Kurier nach Berlin geflogen waere nicht gefaehrdet sein koennte, durch unsere Flakstellungen oder aehnliches und es lag mir daran, diese Gefaehrdung weitgehendst durch Telefonate Holland und den englischen Dienststellen auszuschalten. Nur darauf bezog ich meinen Hinweis an Dahlerus, dass ich hoffte, dass er gut zurueckkomme, denn in diesem Zeitpunkt koennte sich leicht ein Unfall ereignen.

Herr von Ribbentrop hat von der Sendung von Dahlerus ueberhaupt nichts gewusst. Ich hatte die Sache Dahlerus mit Ribbentrop nicht besprochen. Er wusste selbst nicht, dass er flog, oder dass er zwischen mir und der englischen Regierung hin und her ging. Es ist das eine asolute Kombination.

F: Am 26. September 1939, waren Sie zugegen bei der Unterhandlung zwischen Dahlerus und Hitler?

A: Ja.

F: Welche Aeusserungen hat er ueber Polen gemacht?

A: Es ist richtig, dass er sich geaeussert hat, dass eine Wiederherstellung in dem Sinne, wie in Polen vor Beginn des Krieges bestanden hat, von seiner Seite aus nicht mehr zu denken waere, sondern dass er nunmehr selbstverstaendlich die alten deutschen Provinzen, die 1918 abgetrennt wurden, verlangen wuerde. Er machte aber schon damals einen Hinweis, dass das General-Gouvernement in Warschau ihn nicht interessieren wuerde. Machte aber den starken Hinweis darauf an Dahlerus, dass dies eine Frage sei, die nur in erster entscheidender Linie zwischen Deutschland und Russland endgueltig zu regeln sei, und dass eine einseitige Regelung mit England schon daher nicht in Frage komme, weil einen grossen Teil von Polen Russland schon besetzt habe und dass seine Regierung in keiner Weise einseitig mit der englischen Regierung regeln koenne.

H0305 - 0061

Das waren in grossen Zuegen die Ausfuehrungen des Fuehrers.

DR. STAHMER: Ich habe keine weiteren Fragen.

JUSTICE JACKSON: Ich verweise auf die Aussagen, die Sie gestern gemacht haben, und zwar geht daraus hervor wie folgt und ich frage Sie, ob das richtig ist:

"Ich glaube, ich war Hilfsvorsitzender (mit Bezug auf den Rechtsrat). Ich weiss nicht genau, ich habe darueber gehoert. Ich versichere Ihnen unter Eid, dass ich zu keiner Zeit und zu keinem Datum an einer Sitzung des Reichsrates teilgenommen habe, als er zusammen gerufen wurde."

Ist das eine richtige Niederschrift Ihrer Aussage?

A: Ja, ich sagte . . .

F: Das habe ich nur gefragt.

A: Ja.

F: Ich verweise Sie nun auf Dokument 3575-PS (USA Beweisstueck) Protokoll des Reichsverteidigungsrates vom 18. Oktober 1938 bei dem Sie den Vorsitz gefuehrt haben.

Ich verweise Sie auf Ihre Erklaerung, dass die "Sitzung ausschliesslich aus einer drei-stuendigen Rede des Feldmarschalls bestand, und keine Diskussion stattfand. Stimmt das?

(Dem Zeugen wird ein Dokument ueberreicht)

A: Ich muss es erst lesen, ich sehe das Dokument zum ersten Male.

F: Sie wussten nicht, dass wir dieses Dokument haben, als Sie gestern diese Frage beantworteten?

A: Ich habe das Dokument vorher nicht gesehen. Ich muss es erst einmal vorlesen. Es steht hier " ueber die Sitzung des Reichsverteidigungsrates 18. November 1938."

Der Reichsverteidigungsrat bestand aus wenigen Leuten. Es waren aber anwesend saemtliche Reichsminister und Staatssekretaere, die Oberbefehlshaber des Heeres, der Kriegsmarine, der Generalstab der drei Wehrmachtteile, Reichsleiter Bormann, als Stellvertreter des Fuehrers, SS-Obergruppenfuehrer Heydrich, General Daluege,

H0305 - 0062

Reichsarbeitsfuehrer, Reichskommissar, Praesident des Reichsarbeitsamtes und andere.

Als ich meine Aussagen machte, habe ich bloss an den Reichsverteidigungsrat gedacht.

Hier handelt es sich um eine Sitzung des Reichsverteidigungsrates im Rahmen eines grossen Greniums. Trotzdem war mir dies nicht gegenwaertig, denn es handelt sich hier um den Reichsverteidigungsrat in einem Gremium, das weit groesser war, wie das im Reichsverteidigungsrat niedergelegt war.

F: Ich verweise auf die Tatsache, dass der Feldmarschall sagte, dass die Aufgabe des Reichsverteidigungsrates darin bestuende, alle Kraft der Nation zusammenzuschliessen zum Zwecke des beschleunigten Aufbaues der deutschen Ruestung. Finden Sie das?

A: Ja, ich habe es jetzt gefunden.

F: Der 2. Abschnitt.

A: Ja.

F: Unter II" Die physische Aufgabe". Die Aufgabe besteht darin, der Ruestungsstand von einem gegenwaertigen Index von 100 auf 300 zu erhoehen.

A: Ja.

DR. SIEMERS: (Verteidiger fuer den Angeklagten Raeder):

Ich weiss nicht recht, den Grund einzusehen, warum die Verteidigung immer wieder Urkunden, die im Gericht besprochen werden und die dem Gericht vorgelegt werden, nicht erhaelt. Auch die jetzt besprochene Urkunde ist uns nicht bekannt, mir jedenfalls nicht. Ich habe dies bereits in den letzten Tagen mehrfach festgestellt, dass Urkunden von der Anklage ploetzlich vorgelegt werden, ohne dass man sich auch die Muehe macht, uns im geringsten zu beteiligen.

JUSTICE JACKSON: Das ist vollstaendig richtig. Ich glaube, dass jeder Anwalt weiss, dass eine der grossen Fragen in diesem Falle, die Glaubwuerdigkeit ist. Wenn wir bei einem Kreuzverhoer jedes Dokument, auf das wir uns beziehen, vorher, vor dem Kreuzverhoer vorlegen

H0305 – 0063

muessen und nachdem wir ihre Aussagen gehoert haben, so wird die Moeglichkeit eines nuetzlichen Kreuzverhoers zerstoert. Er kannte dieses Dokument natuerlich nicht, Wir haben aber die Erfahrung machen

H0305 - 0064

muessen, als wir ein Dokument nach dem andern vorlegten, dass immer wieder Erklaerungen gemacht wurden, Erklaerungen, die sorgfaeltig vorbereitet und hier von Notizen verlesen wurden. Kein Angeklagter hat jemals eine bessere Moeglichkeit gehabt seinen Fall vorzubereiten, als diese Angeklagten. Ich behaupte, das Kreuzverhoer sollte nicht durch das Erfordernis gestoert werden, dass wir die Dokumente vorher vorzulegen haetten.

VORSITZENDER: Wollen Sie etwas sagen?

DR. SIEMERS: Ich darf dazu zweierlei sagen.

1. Ich bin durchaus damit einverstanden, wenn Justice Jackson gerne von dem Ueberraschungsmoment Gebrauch machen will. Ich waere nur dankbar, wenn der Verteidigung dann auch gestattet wird, mit Ueberraschungsmomenten zu arbeiten. Uns ist jedoch bisher gesagt worden, dass wir jedes Dokument, das wir vorlegen wollen, wochenlang vorher zeigen muessen, damit die Anklage mehrere Wochen Zeit hat, hierzu Stellung zu nehmen.

2. Wenn mit einem Ueberraschungsmoment gearbeitet wird, dann, glaube ich, sollte man zumindest uns, als den Verteidigern, diese Ueberraschung auch in dem Augenblick zukommen lassen, in dem Moment, wo man das Dokument dem Gericht und dem Zeugen ueberreicht. Ich habe aber in diesem Augenblick, weder die Dokumente des heutigen Tages, noch die Dokumente der fruecheren Tage.

VORSITZENDER: Was Sie soeben gesagt haben, trifft ueberhaupt nicht zu. Sie sind niemals gezwungen worden, irgendein Dokument zu offenbaren, das Sie einem Zeugen im Kreuzverhoer vorlegen wollten. Es handelt sich hier um ein Kreuzverhoer. Es ist deshalb dem Staatsanwalt voellig gestattet, irgendein Dokument vorzulegen, ohne es vorher zu offenbaren, genau so, wie ein Verteidigungsanwalt irgendein Dokument einem Zeugen, der von der Anklagebehoerde vorgeladen wurde, beim Kreuzverhoer haetten vorlegen koennen. Ich bin ueberzeugt, dass, wenn der Verteidigungsanwalt den Angeklagten mochmals wegen eines solchen Dokumentes wie dieses, verhoeren will, eine Abschrift dieses Dokumentes ihm zu diesem Zweck zur Verfuegung gestellt wird.

Das Gericht entscheidet nun, dass dieses Dokument dem Zeugen jetzt vorgelegt werden darf.

DR. SIEMERS: Hat die Verteidigung die Moeglichkeit, jetzt, nachdem es im ganzen

H0305-0065

Saal bekannt ist, die Dokumente auch zu bekommen?

VORSITZENDER: Sicherlich.

DR. SIEMERS: Wir waeren dankbar, wenn wir jetzt eine Abschrift des Dokumentes bekommen koennten.

JUSTICE JACKSON: Ich moechte ganz ehrlich sagen, dass ich nicht weiss, ob wir genuegend Abschriften haben, um sie allen Verteidigungsanwaelten auszuhaendigen.

VORSITZENDER: Wenn Sie auch nicht genuegend haben, vielleicht koennen Sie ihnen eins oder mehrere Exemplare zur Verfuegung stellen?

JUSTICE JACKSON: Ich glaube nicht, dass wir Abschriften zur Verfuegung stellen sollten, solange, bis das Verhoer mit Bezug auf dieses Dokument beendet ist.

VORSITZENDER: Ja, Dr. Dix?

DR. DIX: Ich moechte eine Bitte aussprechen; dass wenigstens den Verteidigern derjenigen Defendants, die grade im Kreuzverhoer verhoert werden und zwar gleichzeitig mit dem Gericht, eine Abschrift der Urkunden gegeben wird, die den Zeugen den Defendants vorgelegt wird, damit sie in der Lage sind, genau so wie das Gericht, dem Verhoer zu folgen. Wenn Justice Jackson gesagt hat, dass er meint, dass es richtig waere, dem Verteidiger das Dokument - in diesem Falle also dem Kollegen Stahmer - das Dokument erst zu geben, wenn das Verhoer -- in diesem Falle von Goering - beendet ist, so bitte ich dringend, im Interesse der Wuerde und des Prestige der Verteidigung vonddieser Anregung von seitens des Justice Jackson Abstand zu nehmen. Ich glaube, dass nicht gemeint ist, dass man insinuiert, dass der Verteidiger die Moeglichkeit haette, dass er in den Besitz dieser Urkunden gleichzeitig mit dem Gericht und gleichzeitig mit dem Zeugen gesetzt wird, etwa durch Zeichen oder sonstwie den Angeklagten zu beeinflussen und damit der Cross Examination von Justice Jackson, seitens des Prosecutors zu stoeren. Das zu sagen und zu meinen hat sicherlich Justice Jackson fern gelegen, aber man koennte daraus die Folgerung ziehen. Deshalb fasse ich meine Bitte dahin zusammen; Wird in der Cross Examination, und zwar unter dem Gesichtspunkt, und zwar unter dem durchaus gerechtfertigten Gesichtspunkt der Ueberraschung, einem Zeugen ein Dokument vorgelegt, das gleichzeitig dem Gericht vorgelegt wird, so soll zumindest im selben Moment dem Verteidiger, dem in Frage kommenden Verteidiger, der jenige, der entweder den Zeugen gerufen hat, oder dessen Angeklagter auf der Witnessbank, eine Abschrift auch erhalten, damit er sich ueberhaupt ein Bild

H0305 - 0066

darueber machen kann, was dem Zeugen vorgehalten wird, denn Goering konnte eben diese Urkunde lesen, aber Herr Stahmer konnte sie nicht lesen. Er war also ausserstande, zunaechst der Cross Examination des Zeugen zu folgen. Das ist sicherlich nicht gewollt und waere sicherlich auch nicht billig. Ich darf deshalb Justice Jackson bitten, sich dieser, meiner Anregung, meinen Antrag anzuschliessen, um eine Einigkeit zu erzielen und damit das Gericht ueber die Entscheidung einer, meines Erachtens, selbstverstaendlichen Frage, zu entheben.

VORSITZENDER: Justice Jackson, das Gericht ist ueberzeugt, dass Sie vollstaendig recht haben, wie ich bereits erwaehnt habe, dass ueberhaupt keine Notwendigkeit besteht, das Dokument dem Angeklagten zu offenbaren, bevor Sie es im Kreuzverhoer verwenden. Erheben Sie jedoch Einspruch dagegen, dass zu dem Zeitpunkt, wo Sie es im Kreuzverhoer verwenden, eine Abschrift dem Verteidiger des Angeklagten, der im Kreuzverhoer vernommen wird, aushaendigen?

JUSTICE JACKSON: In manchen Faellen ist es unmoeglich. Eine Anzahl dieserDokumente haben uns sehr spaet erreicht. Unsere Vervielfaeltigungseinrichtungen sind beschraenkt.

VORSITZENDER: Ich sage nicht, dass Sie das Dokument allen geben sollen, sondern nur Dr. Stahmer.

JUSTICE JACKSON: Wenn wir Abschriften haben so erhebe ich keinen Einspruch dagegen. Wenn wir sie jedoch nicht in deutsch haben, -- unsere Schwierigkeiten waren schon immer, deutsche Abschriften dieser Dokumente zu erhalten.

DR. DIX: Wenn es nicht in deutsch geht, dann geht es sicherlich in englisch, denn eine englische Kopie wird ja sicherlich vorhanden sein. Im uebrigen wird ja, wenn es sich um deutsche Zeugen handelt, wie Goering, doch die Urkunde in deutscher Sprache vorgelegt; sie ist ja sicherlich dem Zeugen in deutsch vorgelegt. Ich glaube, das wird bestimmt moeglich sein.

(Dr. Siemers naehert sich dem Rednerpult)

VORSITZENDER: Wir brauchen wirklich nicht mehr als einen Verteidiger ueber diesen kleinen Punkt zu hoeren. Ich habe bereits ueber Ihren Einspruch entschieden, naemlich, ob dieses Dokument vorher vorgelegt werden sollte. Das Gericht hat bereits bestimmt, dass Ihr Einspruch abgewiesen wird.

H0305-0067

DR. SIEMERS (Verteidiger des Angeklagten Rosenberg): Herr Praesident, Ich bedauere. Mein Antrag ging dahin, dass die Verteidigung, gleichzeitig mit dem Gericht, diese Urkunde bekommt. Ich bin nicht der Meinung wie Herr Dr. Dix, dass es nur ein Verteidiger bekommt. Wenn es sich um ein Protokoll des Reichsverteidigungsrates handelt, dann ist es ein Protokoll, das mehrere Angeklagte interessiert. Es genuegt also nicht ein Exemplar, sondern es muss jeder Verteidiger dieses Exemplar haben. Ich glaube das ....

VORSITZENDER: Aber nicht in diesem Augenblick. Es bestehen, wie alle wissen, die groessten Schwierigkeiten, alle diese Dokumente zu vervielfaeltigen. Aussergewoehnliche Anstrengungen wurden von der Anklage-Behoerde und von der Uebersetzungsabteilung bereits gemacht, um den Angeklagten Dokumente, Dokumente in deutsch, zu liefern. Es ist nicht notwendig, dass jeder Verteidigungsanwalt diese Dokumente zu dem Zeitpunkt besitzt, wenn der Zeuge im Kreuzverhoer vernommen wird. Ich bin ueberzeugt, dass die Anklagebehoerde alles tun wird, ihnen diese Dokumente, alle Dokumente, die gebraucht werden, zu verschaffen.

In der Meinung des Gerichtshofes ist es voellig genuegend, wenn ein Exemplar des Dokumentes dem Verteidiger ausgehaendigt wird, dessen Zeuge im Kreuzverhoer vernommen wird. Wie ich bereits gesagt habe, wird Ihnen die Anklagebehoerde, ohne jeden Zweifel, Abschriften dieser Dokumente rechtzeitig zukommen lassen.

Sie traten fuer den Angeklagten Raeder auf. Der Angeklagte Raeder, ich bedauere sagen zu muessen, wird auf die Zeugenbank, vom jetzigen Tempo geschlossen noch lange nicht kommen.

DR. SIEMERS: Dies hat zur Folge, dass der Verteidiger, der zunaechst nicht daran beteiligt ist, das Kreuzverhoer nicht verstehen kann. In der technischen Frage bitte ich das Gericht zu bedenken, dass ich Justice Jackson mit dem technischen Punkt nicht folgen kann. Das Dokument ist vervielfaeltigt und zwar mit Hilfe einer Matrize. Bei einer Matrizenvervielfaeltigung ist es vollkommen gleichgueltig, ob 2o - 4o - 8o oder 15o Exemplare hergestellt werden. Es macht zeitlich keinen Unterschied, es sei denn, 4 oder 5 Minuten bei einer Vervielfaeltigung. Ich glaube daher, dass man sich kaum in diesem Falle auf die technischen Schwierigkeiten berufen kann.

VORSITZENDER: Die Anklagebehoerde wird sicherlich erwaegen, was Sie sagen. Das

H0305-0068

Gericht hat aber nicht entschieden, dass jedes Dokument jedem Verteidiger waehrend des Kreuzverhoers ausgehaendigt werden sollte.

ZEUGE: Ich moechte von dem Dokument noch einmal ausfuehren, dass es sich hier nicht um eine ...

MR. JUSTICE JACKSON: Ich bitte, dass der Zeuge belehrt wird, die Frage zu beantworten und mit seinen Erklaerungen solange zu warten, bis sein Verteidiger ihn befragt; andernfalls kann dieses Kreuzverhoer, was die Zeit anbetrifft, nicht erfolgreich durchgefuehrt werden.

VORSITZENDER: Ich habe bereits bei mehreren Gelegenheiten erklaert, dass es die Pflicht der Angeklagten, wenn sie sich auf der Zeugenbank befinden, sowie der Zeuge ist, Fragen direkt zu beantworten, das heisst, wenn sie in der Lage sind, mit Ja oder Nein zu antworten. Wenn sie nachher Erklaerungen zu machen haben, so koennen sie dies tun, aber erst, nachdem sie die Frage direkt beantwortet haben.

MR. JUSTICE JACKSON:

Frage: Ich richte Ihre Aufmerksamkeit auf Punkt 3, unter II "Finanzen", der wie folgt lautet: "Sehr kritische Lage der Reichskasse. Hilfe urspruenglich durch die Milliarde, die den Juden auferlegt wurde, und durch Gewinne, die dem Reich aus der Arisierung von juedischen Unternehmungen zugefallen sind." Finden Sie das im Protokoll?

H0305 - 0069

A: Das steht drin.

F: Und das Protokoll ist von Woermann unterzeichnet, oder nicht?

A: Nein, das stimmt nicht. Von Woermann. Das ist nicht Bormann. Die Bormann'sche Unterschrift kenne ich ganz genau, die ist ganz anders.

F: Ich sagte, Woermann.

A: Woermann, ja.

F: Gut, meine schlechte Aussprache! Ist es nicht eine Tatsache, dass Sie einen Arbeitsausschuss im Reichsverteidigungsrat eingerichtet haben, der von Zeit zu Zeit zusammentraf und gewisse Arbeiten ausfuehrte?

A: Ich habe schon neulich ausgefuehrt: Das ist der Referentenausschuss.

F: Ich verweise Sie auf das Beweisstueck EC 405, das Protokoll einer Besprechung des Arbeitsausschusses des Reichsverteidigungsrates, und zwar die Sitzung Nr. 10.

A: Ich habe vorhin den Vorsitzenden so verstanden, dass, wenn ich die Frage beantwortet habe, ich eine Ausfuehrung, die mit notwendig erscheint, dazu machen kann. Nachdem ich nun Ihre Frage bezueglich des ersten Dokumentes klar beantwortet habe, darf ich meinerseits die Ausfuehrung nun dahingehend machen, dass ich noch einmal betone, dass es sich hier nicht um eine Sitzung des geschlossenen Reichsverteidigungsrates handelt, sondern um eine generelle Einberufung aller Minister, Staatssekretaere und zahlreicher anderer Personen. Und dass ich meine Ausfuehrungen damit begonnen habe:

I. Organisation des Reichsverteidigungsrates.

Der Reichsverteidigungsrat war bereits durch Kabinettbeschlusse von 1933 und 1934 ins Leben gerufen, ist aber niemals zusammengetreten. Durch das Reichsverteidigungsgesetz - das neue - vom 4. September 1938 ist er neu gegruendet. Vorsitzender ist der Fuehrer, der Generalfeldmarschall Goering, ich, mit seiner staendigen Vertretung beauftragt. In dem Reichsverteidigungsrat, von dem hier immer vorher die entscheidende Rede ist, von dem Generalbevollmaechtigten der Wirtschaft, Schacht, des Dreierkollegiums, ist hier nochmals attestiert, schriftlich, wie ich hier richtig gesagt habe, dass er niemals zusammengetreten ist. Ich bitte jetzt, die Frage, die ich vergessen habe, zu diesem 2. Dokument.

F: Sie haben ausgesagt, dass die Besetzung des Rheinlandes vorher nicht geplant war.

H0305 - 0070

A: Nur kurze Zeit voraus, habe ich betont.

F: Wie lange vorher?

A: Soweit ich mich erinnere, hoechstens 2 - 3 Wochen.

F: Ich richte jetzt Ihre Aufmerksamkeit auf das Protokoll der 10. Sitzung des Arbeitsausschusses des Reichsverteidigungsrates, EC 405, gegen Ende des Dokumentes, die Besprechung vom 26. Juni 1935, die wie folgt lautet:

A: Darf ich bitten, auf welcher Seite. Das Dokument ist sehr gross und ist mir neu.

F: Ich bin nicht in der Lage . . . Ich habe nicht genuegend Exemplare . .

A: Ich bitte, welche Seite, sonst muesste ich erst das ganze Dokument durchlesen.

F: Wenden Sie sich dem letzten Abschnitt zu:

"Genehmigung zur Ausstellung von Verfuegungen zum Zwecke der Mobilmachung ist nur insoweit erlaubt, als fuer die reibungslose Durchfuehrung der Massnahmen, wie sie fuer die entmilitarisierte Zone vorgesehen sind, absolut notwendig sind. Ohne jede Ausnahme muss derartiges Material in Safes aufgehoben werden."

Finden Sie diese Stelle?

A: Es handelt sich hier in dem Dokument, das hier vorgelegt ist, um die Ausfuehrungen einzelner Persoenlichkeiten, die dauernd abwechseln, also Zwiegespraeche. Ich bitte noch einmal: Der letzte Absatz enthaelt, von dem was Sie ausgefuehrt haben, nichts. Es muss hier scheinbar ein Unterschied zwischen dem englischen und dem deutschen Text vorhanden sein. Der letzte Absatz ist hier ganz belanglos. Wo soll ich nachlesen, bitte?

F: Sie finden dies im drittletzten Abschnitt, wenn mein Dokument das richtige ist. Haben Sie das gleiche Dokument?

A: Es muss mir gesagt werden, wer hier spricht. Denn es sprechen hier immer verschiedene Personen.

(Ein Mitglied der Anklagebehoerde zeigt dem Zeugen die Stelle im Dokument)

A: Jetzt ist es mir gezeigt worden. Ich muss es erst durchlesen.

F: Finden Sie es: "Die entmilitarisierte Zone macht eine besondere Behandlung notwendig. In seiner Rede vom 21. Mai 1935 und in anderen Aeusserungen hat der Fuehrer und Reichskanzler gesagt, dass die Klauseln des Versailler Vertrages und des Locarno-Paktes bezueglich der entmilitarisierten

H0305 - 0071

Zone eingehalten werden."

Finden Sie das?

A: Ja. Unter dem Namen "Jodl".

F: Ja. Finden Sie im naechsten Abschnitt: "Da im Augenblick politische Verwicklungen im Auslande unter allen Umstaenden vermieden werden muessen, duerfen nur diese Vorbereitungsmassnahmen ausgefuehrt werden, die absolut notwendig sind. Das Bestehen solcher Vorbereitungen oder ihre Absichten muessen in der Zone selbst, sowie im uebrigen Reich streng geheim gehalten werden." Finden Sie das?

A: Jawohl.

F: Weiterhin koennen Sie finden, diese Vorbereitungen schliessen im besonderen Folgendes ein: A und B sind hinsichtlich meiner heutigen Fragen nicht von Bedeutung. C "Vorbereitung fuer die Raeumung des Rheines" . . .

A: O nein, hier irren Sie sich ausserordentlich. Das Originalwort in deutsch ist allein "C. Vorbereitung fuer die Freimachung des Rheins". Das ist eine rein technische Vorbereitung und hat mit der Befreiung des Rheinlandes nicht das allergeringste zu tun. Hier heisst es zuerst Mobilmachungsmassnahmen im Transport- und Nachrichtenwesen, sodann "C. Vorbereitung der Freimachung des Rheins" d.h. also der Rhein darf bei mobilmachungsmaessigen Vorbereitungen nicht mit zuviel Frachtkaehnen, Schleppern usw. ueberlastet sein, sondern der Fluss muss frei sein fuer die militaerischen Massnahmen. Es geht dann weiter unter "D. Vorbereitung des Ortsschutzes" usw. Sie sehen also hier ganz allgemein die ueblichen Mobilmachungsvorbereitungen . . . . .

F: Vorbereitung fuer Mobilisierung, richtig?

A: Das habe ich in meiner Aussage, wenn Sie sich erinnern, deutlich unterstrichen, dass in der entmilitarisierten Zone allgemeine vorbereitende Mobilmachungsmassnahmen gemacht werden sollten. Ich erwaehnte dabei noch den Ankauf von Pferden usw. Ich wollte nur auf den Irrtum "Freimachung des Rheines" hinweisen, der nichts mit dem Rheinland, sondern mit dem Strom zu tun hat.

F: Nun, dies waren Vorbereitungen fuer Besetzung des Rheinlandes, stimmt das?

A: Nein, das ist durchaus falsch, sondern wenn Deutschland in einen Krieg gekommen waere, ganz gleichgueltig von welcher Seite, nehmen wir mal an vom

H0305-0072

Osten, so muessten im ganzen Reich Mobilmachungsmassnahmen zur Sicherheit durchgefuehrt werden, also auch in diesem Falle in der entmilitarisierten Rheinlandzone; aber nicht zum Zwecke der Befreiung des Rheinlandes.

F: Sie meinen, die Vorbereitungen waren nicht militaerische Vorbereitungen?

A: Das waren allgemeine Mobilmachungsvorbereitungen, wie sie jedes Land trifft und nicht zum Zwecke der Besetzung des Rheinlandes.

F: Aber sie hatten einen Charakter, der absolut geheim gehalten werden musste, gegenueber dem Auslande?

A: Ich glaube mich nicht zu erinnern, die Veroeffentlichung der Mobilmachungsvorbereitungen der Vereinigten Staaten jemals vorher gelesen zu haben.

MR. JUSTICE JACKSON: Ich wende mich nun an das Gericht, dass dieser Zeuge seine Antworten nicht richtig gibt und sie waehrend des ganzen Verhoers nicht gegeben hat . . . .

(Der Zeuge wirft die Antwort dazwischen: Bitte die Fragen exacter zu stellen.)

Es ist absolut zwecklos unsere Zeit darauf zu verwenden, wenn wir keine Antworten auf unsere Fragen bekommen koennen.

(Der Zeuge wirft die Bemerkung dazwischen: Sie koennen diese Dinge ausstreichen.)

Ich will keine Zeit darauf verschwenden, aber ich habe den Eindruck, dass dieser Zeuge auf dem Zeugenstand und auch auf der Anklagebank ein arrogantes und veraechtliches Benehmen dem Gericht gegenueber an den Tag legt, welches ihm einen Prozess ermoeglichte, den er niemals einem lebenden noch einem toten Menschen gestattet haette.

Ich bitte darum, dass der Zeuge instruiert wird, dass er sich Notizen macht, wenn er es will, dass er aber aufgefordert wird auf meine Fragen zu antworten, und dass er sich seine Erklaerungen aufsparen kann, bis seine Verteidiger mit ihm sprechen.

VORSITZENDER: Ich habe schon die allgemeine Regel betont, die auch fuer diesen Zeugen gilt, wie fuer jeden anderen Zeugen.

Wir sollten uns aber jetzt vertagen.

(Das Gericht vertagt sich auf 20. Maerz 1946, 10:00 Uhr vormittags.)